

Die Hofkapelle des Landgrafen Carl von Hessen-Kassel

Von Christiane Engelbrecht

I. 1663–1700

Als Landgraf Carl im Jahre 1677 nach langjähriger Vormundschaft seiner Mutter Hedwig Sophie die Landesregierung übernahm, blühte allenthalben an den deutschen Höfen und in den Städten ein reiches Musikleben. Wien, München, Hamburg, dann Braunschweig und Naumburg-Weißenfels wurden die Pflanzstätten der Oper im deutschen Raum, die sich nach italienischen Vorbildern auch an erste deutsche Versuche (Naumburg-Weißenfels) wagten, während die Hofkapellen mit der Instrumentalmusik ihr Idol in dem französischen Kapellmeister italienischer Abkunft Jean Baptiste Lully fanden. Sein Orchesterdrill am Hofe Ludwigs XIV. und seine Kompositionsweise prägten weitgehend das deutsche Musikleben bei Hofe: Stuttgart, Ansbach, Braunschweig, die sächsisch-thüringischen Residenzen waren die Hauptstationen, Joh. Sigismund Küsser, Philipp Heinrich Erlebach, Joh. Kasp. Ferdinand Fischer die Hauptvertreter der deutschen „Lullisten“. Auf dem Gebiet der Kirchenmusik bebauten Dietrich Buxtehude, Johann Pachelbel, Matthias Weckmann und Christoph Bernhard, Wolfgang Karl Briegel und Daniel Eberlin das weite Feld zwischen Schütz und Bach.

Kassel gehörte nach dem Friedensschluß von 1648 zu den ersten deutschen Höfen, die ihre Pforten dem Einfluß französischer Instrumentalmusik mit trefflichen eigenen Schöpfungen öffneten¹. Indessen schloß nach diesem verheißungsvollen Auftakt die Hofmusik nach dem frühen Tode ihres Förderers Landgraf Wilhelms VI., der auch selbst komponierte, schnell wieder ein, und die sparsame Regentin Hedwig Sophie richtete ihr Augenmerk mehr auf gute politische Verbindungen mit Kurbrandenburg, wo ihr Bruder, der Große Kurfürst, das kleine Hessen-Kassel nur allzugerne für seine Pläne dienstbar machen wollte². So sind wir aus ihren Regierungsjahren mit Nachrichten über die Hofkapelle nur spärlich unterrichtet.

David Pohle war nach kurzem Kasseler Aufenthalt bereits in den fünfziger Jahren als Kapellmeister nach Merseburg gegangen, Christian Herwig 1663 gestorben und Gerhard Diesener etwa zur gleichen Zeit nach England übersiedelt, ohne daß diese Abgänge durch neue Mitglieder ersetzt wurden. Die

1 E. H. MEYER: Die mehrstg.e Spielmusik d. 17. Jh. in Mittel- u. Nordeuropa (Kassel 1934); A. Moser: Geschichte des Violinspiels (Berlin 1923); J. Ecorcheville: *Vingt suites d'orchestre du XVIIe siècle franc.*, (1906) behandelt Kasseler Suitenmss., die aber doch meist deutscher Herkunft sind, Chr. Engelbrecht: Die Kasseler Hofkapelle im 17. Jh. u. ihre anonymen Musikhss. auf der Kasseler Landesbibl. hs. Diss. Marburg 1956 (im Druck).

2 CHR. V. ROMMEL: Geschichte von Hessen 9 (1853).

3 ENGELBRECHT a. a. O.

Kapelle hatte also wertvolle Kräfte eingebüßt³. Trotzdem sind weiterhin Musiker am Hof zu finden, das Kirchenbuch der Hofgemeinde berichtet in diesen Jahren ziemlich zuverlässig über Hochzeit, Geburt, Konfirmation und Tod der Hofbediensteten. Aber einen Kapellmeister hat es nach dem Tode Michael Hartmanns (1654) anscheinend vorerst nicht gegeben; denn an keiner Stelle finden wir einen solchen verzeichnet. Möglicherweise hat der Italiener Paolo Mazzucchelli, der, 1657 in Darmstadt zum Kapellmeister ernannt⁴, 1659 nach Kassel kam, einen entsprechenden Posten innegehabt⁵. Aber auch er ist nur noch einmal im Jahre 1664 durch eine Kirchenbucheintragung nachweisbar und muß danach Kassel verlassen haben⁶. An Musikern bleiben zurück: 1. David Frölich, den Landgraf Wilhelm V. in einem Brief 1635 an Heinrich Schütz empfohlen hatte⁷ und der 1676 im Alter von 68 Jahren stirbt, 2. Christoph Diesener, der Vater Gerhard Dieseners — er stirbt 1674 im Alter von fast 70 Jahren. — Und an jüngeren Kräften 3. Philipp Germerodt, 4. Henrich Nixt, 5. Hans Heinrich Caul, 6. Johann Ernst Preiser und 7. Georgius Sancelier⁸, letzterer vermutlich ein Franzose, der 1670 bereits gestorben ist⁹. Ferner 8. der Organist Joh. Eckhart Wöller (Welner) und einige Kapellknaben. Jedoch sind Nachrichten aus diesen Jahren über die Tätigkeit der Hofkapelle nicht bekannt, auch ist wohl keines ihrer Mitglieder kompositorisch tätig gewesen. Selbst der Notenbestand aus dieser Zeit ist karg. ROMMEL weiß aber von einem Ballett aus dem Jahre 1664 zu berichten¹⁰, das anlässlich des Kasseler Besuches des Großen Kurfürsten bei Hofe veranstaltet wurde, bei dem der zehnjährige Landgraf Carl den Liebesgott darstellte.

Neu genannt wird in einer Hausküchenschreiberrechnung des Jahres 1668 Joh. Ludwig Schlemmer als Musikant¹¹. 1664 war er noch Kapellknabe, und der 20jährige Christian Otto Diesener, ein Bruder Gerhard Dieseners, aus Holland nach Kassel zurückkommend, überredet ihn in diesem Jahr, mit ihm nach Holland oder England zu reisen (wahrscheinlich auf den Spuren seines Bruders Gerhard)¹². 1670 werden in einer Kammerschreiberrechnung neben Nixt, Germerodt, Christoph Diesener, Wöller noch Johann Georg Brandau und Johann Preiser genannt, 1674 *Dieseners relict*, Christoph Nicolaus Schmidt, Johann Henrich Caul,

4 R. EITNER: Biographisch-Bibliographisches Quellenlexikon der Musiker ... (1899 f.)

5 ENGELBRECHT a. a. O.

6 EITNER erwähnt ihn nach Akten des sächs. Staatsarchivs 1679 in Dresden. Am 11. Mai 1682 wird er vom Pfalzgrafen Carl an die Ansbacher Kapelle empfohlen, vgl. C. SACHS: Die Ansbacher Hofkapelle unter Markgraf Johann Friedrich (1672–1686) → Sammelbande der Internat. Musik-Ges. [= SIMG] 11 (1909/10) 105–137, bes. 128.

7 ENGELBRECHT a. a. O.

8 APELL: Galerie Casselischer Tonkünstler (Kassel 1806) nennt ihn Chancelier.

9 Kirchenbuch der Hofgemeinde (künftig nur: Kirchenbuch).

10 ROMMEL: Geschichte von Hessen 10 (1858) 129.

11 Staatsarchiv Marburg (StAM): Kassel, Hausküchenschreiberrechnung.

12 ENGELBRECHT a. a. O.

so daß wir uns in diesem Jahr die Kapelle etwa folgendermaßen besetzt denken können:

Kapellmeister: ?
 Musikanten: Henrich Nixt
 Philipp Germerodt
 Joh. Georg Brandau
 Joh. Preiser
 Joh. Henrich Caul
 Christoph Nicolaus Schmidt
 Organist: Joh. Eckhart Wöller
 ca. 4—5 Kapellknaben, wovon zwei, (Christian) Müller
 und Christoph Prescher namentlich bekannt sind¹³.

Damit ist also der frühere Status von 6—8 Musikern beibehalten. Noch sind die Musiker nicht speziell für ein Instrument engagiert, sondern sie werden wie ehemals als Sänger und Instrumentisten je nach Bedarf eingesetzt worden sein. Henrich Nixt, der um 1620 geboren ist, stammt aus Hersfeld und war bereits im Jahre 1634 als Kapellknabe bei Hof¹⁴. Seit der Neubildung der Hofmusik im Jahre 1647 ist er regelmäßig dabei. Das Kirchenbuch kündigt von reichem Kindersegen des Musikanten, der viermal verheiratet war. Kammerrechnungsbücher aus den Jahren 1674 und 75 verzeichnen für ihn und seinen Sohn, der *J. F. Dl. zum Neujahr mit violdigamben aufgewartet*, Neujahrsgaben. Henrich Nixt gehört der Hofkapelle bis zu seinem Tode (begraben 9. Dezember) 1689 an. Seine Frau erhält dann das Gnadenquartal¹⁵ und verkauft im Jahre 1692 einige *Musicalische Instrumenta* an den Hof¹⁶. Herkunft und Verbleib von Johann Georg Brandau, der nur 1670 und 1674 genannt wird, sind nicht bekannt. Vielleicht ist der seit 1686 mehrfach aufgeführte Trompeter Georg Brandau sein Sohn. Johann Ernst Preyser (Preysa, Prysa) kommt aus Weimar nach Kassel. Christian Herwig hatte ihn dort unterrichtet. Mit ihm ist er wahrscheinlich aus der thüringischen Residenz übersiedelt, wo beide in den Jahren vorher mehrfach nachweisbar waren. Dort wurde die Kapelle 1662 aufgelöst¹⁷. Gebürtig ist Preiser aus Jena als Sohn eines Handelsmannes Clement Preiser¹⁸. Er ist bis zu seinem Tode (30. März 1720) am Kasseler Hof geblieben. 1696 hilft er bei der Aufstellung des Instrumenteninventariums. Von seinen Kindern werden zwei Söhne als Kapellknaben eingestellt¹⁹, die älteste Tochter Anna Gertrud heiratet 1706 den Lautenisten Lichtensteiger (s. u.). Der nachmals als Oboist und Violinist sehr begabte Johann Ernst Süß ist ein Enkel von ihm,

13 StAM, Hausküchenschreiberrechnung 1674.

14 Kirchenbuch.

15 StAM Fürstliche Original-Rescripte (Rescr.) Bd. IV.

16 Landesbibliothek Kassel (LB) Ms. hass. 2°338 Hofhaltung, Ausgaben.

17 A. ABER: Die Pflege der Musik unter den Wettinern und Wettinischen Ernestinern (Diss. Berlin 1919).

18 Kirchenbuch bei Preisers Verehelichung 1677.

19 Rescr. Bd. V.

für den er 1710 um Aufnahme als Kapellknabe bittet. Auch sein Sohn Johann Henning Preiser wird Hofmusikus und stirbt 1733²⁰. Johann Henrich Caul ist seit 1647 bei der Hofkapelle. Er hat außerdem noch das Amt des Hofkastenschreibers inne und wird bei einer Kirchenbucheintragung 1656 sogar einmal als *Capellmeister* bezeichnet; aber das beruht wohl auf einem Irrtum, da er nicht einmal in den Akten in dieser Eigenschaft geführt wird. Hingegen ist er bei Landgraf Carl Vorsänger in der Hofkapelle. Ihm oblag die Intonation des Gemeindegesanges und die Unterrichtung der Kapellknaben. Kurz vor seinem Tode wird Johann Prescher zu seiner Hilfe angestellt (1. Juli 1686). Bald danach, am 19. September, stirbt Caul im Alter von 69 Jahren²¹. — Der Organist Joh. Eckhart Wöllner (Wöllner, Welner, wahrscheinlich identisch mit dem bereits nach 1654 genannten Joh. Eckhart Keller) bleibt ebenfalls bis zu seinem Tode (25. März 1681) bei Hof und hat zugleich wie früher schon Vater und Sohn Johann von Ende das Stadtorganistenamt bei der Brüderkirche inne. Er muß in der Stadt sehr angesehen gewesen sein; denn am 25. Dezember 1668 wird er *Senator* (Ratsverwandter)²². Sein Nachfolger wird Christian Möller (Müller), dessen Söhne und Enkel nun bis ins 4. Glied hinein den Organistenposten versehen. Er könnte jener bei der 1674 aufgestellten Besoldungsliste genannte Kapellknabe Müller und Sohn des Orgelmachers Henrich Peter Möller sein, der am 24. Dezember 1674 wegen *vergüldung eines rahmens und anders* 5 rthlr. erhält²³. 1676 bei seiner Verehelichung ist Christian Möller *fürstl. Hof- und Kammermusicus*. Christoph Nicolaus Schmidt ist 1664–66 als *Violdigambist* in der Mecklenburg-Schweriner Hofkapelle nachweisbar²⁴. Unter dem 3. Mai 1671 trägt er sich in Johann Valentin Meders, des nachmaligen Danziger Opernkapellmeisters, Stammbuch in Eisenach ein: *Christoph Nicolaus Schmid, Violdigambist. Eysenach, d. 3. May 1671 'Viva la Musica. Wer trauet auff Gott, wird nicht zu spott'*²⁵. Er wird Ende 1682 aus der Kasseler Hofkapelle nach neunjährigem Dienst wegen Streitigkeiten mit dem Kapellmeister Eberlin entlassen (s. u.). Der ebenfalls 1674 erwähnte Kapellknabe Christoph Prescher ist ein Sohn des Barbiers David Dominicus Prescher, der in den sechziger Jahren das Kasseler Bürgerrecht erworben hatte²⁶. Aus einer Eingabe zum Jahreswechsel 1680/81 ist zu entnehmen, daß Christoph Prescher 7 Jahre bei Hof als Kapellknabe, dann 2 Jahre als Instrumentistenjunge *gleich andern Musicis* aufgewartet hat. Seit drei Jahren sei er als Studiosus aus der Schule *eximirt* und habe so gelernt, daß er *nach des Rectoris und des Capellmeisters anbey gehenden testimoniis* (die leider fehlen)

20 Kirchenbuch.

21 Kirchenbuch, begr. 26. Sept.

22 Familiennachr. a. d. Arnoldschen Chronik → Nachrr. d. Ges. f. Familienkunde in Kurhessen u. Waldeck 1 (1925/26).

23 StAM Rechnungen II. Kassel 655, Jg. 1673–1730.

24 CL. MEYER: Geschichte der Meckl.-Schweriner Hofkapelle (Schwerin 1913).

25 Vjschr. f. Musikwissenschaft 8 (1892) 501.

26 F. GUNDLACH: Bürgerbuch der Stadt Kassel = ZHG NF Suppl. XI (1895), zeitweilig auch Prescheur geschrieben, viell. ein eingedeutschter Franzose?

als *Musicus* bestehen könne. Er stirbt bereits am 7. März 1686 als „Junggeselle“²⁷. Daß hingegen sein Bruder Johann, ähnlich wie die Möllers eine Organisten-, als Nachfolger Cauls Stammvater einer Vorsinger-„Dynastie“ am Kasseler Hof wurde, erfahren wir noch.

Am 8. August 1677 entschloß sich Landgräfin Hedwig Sophie endlich zur feierlichen Abdication und übergab die Regierungsgeschäfte ihrem Sohn Carl. Die ersten Regierungsjahre des Fürsten gehörten dem Aufbau einer starken Streitmacht, mit der er an zahlreichen Kriegszügen gegen Frankreich und gegen den Türkenanstorm vor Wien teilnahm. Aber auch vom wirtschaftlichen Ausbau im Sinne des Merkantilismus, von Straßenbauten und Kanalprojekten bringen die Akten und zeitgenössischen Berichte reiche Kunde. Zu den von der Mutter ängstlich verwehrten und doch so sehr ersehnten Reisen hatte der Fürst indessen zunächst keine Zeit, da ihn Kriegszüge und Staatsgeschäfte zu sehr in Anspruch nahmen. Aber er zog als leidenschaftlicher Jäger viel im Lande umher, wovon seine Tagebücher lebhaftere Berichte bringen²⁸. Auch war er gleich nach der Übernahme der Regierung um die Reorganisation der Hofmusik sehr bemüht. Carl soll nach zeitgenössischen Berichten selbst ein guter Gambenspieler gewesen sein, und nach französischem Vorbild hatte er auch seine Kapelle, in der die Streicher (später zusammen mit ausgezeichneten Oboisten und Flötisten) völlig die unelastische Bläserbesetzung sowie die *ad libitum*-Instrumentierung früherer Jahre (s. o.) verdrängt hatten, mit erstklassigen Gambisten (Schmidt, Deutekam, Thielcke, Kühnel) besetzt. Während seiner Regierungszeit sind häufig Aufstellungen über frühere Besoldungen gemacht worden, die leider meist gar kein oder ein falsches Datum tragen. Außerdem wurden zum Vergleich Besoldungen vormals angestellter neben diejenigen gegenwärtig beschäftigter Musiker gestellt, so daß es äußerst schwierig ist, eine richtige chronologische Reihenfolge herzustellen. So ist in einem langen Besoldungsverzeichnis nur anhand weiterer überlieferter Daten eine saubere Trennung vorzunehmen möglich. Demnach mußten um die Jahreswende 1677/78 folgende Musiker am Hof gewesen sein:

1. Henrich Nixt
2. Philipp Germerodt
3. Johann Preiser
4. Johann Henrich Caul
5. Christoph Nicolaus Schmidt
6. Joh. Eckhart Wöller (Organist)
7. Marcus Jacob Adelshöffer
8. Wilhelm Deutekam
9. Jakob Weiners
10. Christian Möller

Marcus Jacob Adelshöffer ist wahrscheinlich seit 1677 bei der Kapelle tätig, da seine Kinder am 8. Juni 1700 bei der Eingabe um das Gnadenquartal

27 Kirchenbuch u. Arnoldsche Chronik.

28 ROMMEL Bd. 10.

nach des Vaters Tode (beerdigt am 26. Januar 1700, war alt 54 Jahr weniger 6 Wochen) mitteilen, daß er 23 Jahre bei der Kapelle und *Hoffmusicus und premier violist* gewesen sei²⁹. Ob er wohl aus Stuttgart kommt? Jedenfalls ist seine 1686 gestorbene Ehefrau *bürtig von Stutgardt außen Wirtenberger Land*³⁰. 1679 wird ihm ein Sohn getauft, dessen Pate Landgraf Carl ist, bei der Tochter 1684 stand die Frau Eberlins Gevatter. Auch Deutecam (Deutokamb) ist neu. Es handelt sich um Wilhelm Deutekam, der aus den Niederlanden nach Kassel kam³¹. Ostern 1676, sagt das Kirchenbuch aus, wird ein *Wilhelm v. Deutewin Hoffmusicus* als in *Ecclesiam receptus* verzeichnet, wobei es sich bei der ungenauen Namensschreibung in den Kasseler Kirchenbüchern wohl um Deutekam gehandelt haben wird, der vielleicht vom lutherischen zum reformierten Bekenntnis übergetreten ist³²? 1680 und 1682 werden ihm Töchter geboren. Am 29. Januar 1682 wird ihm Soldverbesserung gewährt, doch geht er am 30. Oktober wieder nach Holland und bittet um Auszahlung des letzten Quartals³³. Jakob Weiners war wohl nur kurze Zeit in Kassel, wir kennen außer einem undatierten Besoldungsvermerk³⁴ nur noch zwei Geburtseintragungen aus den Jahren 1680 und 1681.

1678 (Herbst? eine Bestallungsurkunde und diesbez. Schriftverkehr sind leider nicht vorhanden) beruft der Landgraf aus Eisenach Daniel Eberlin als Kapellmeister an seinen Hof, wo Eberlin nunmehr wohl ohne Unterbrechung 7 Jahre bleibt. Mit ihm ist für Kassel nach ca. 30 Jahren erstmals wieder eine bedeutende Musikerpersönlichkeit gewonnen. Über das Leben dieses Abenteurers sind wir bisher nur lückenhaft unterrichtet, und auch aus seiner Kasseler Amtszeit erfährt man wenig. Am 20. Dezember 1678 ist er bei einem Sohn des Musikanten Germerodt Pate, am 20. Dezember 1680 steht seine Frau Gevatter und am 25. Februar 1681 wird ihm selbst eine Tochter geboren, eine weitere, namens Amalia Louise Juliane (getauft am 7. Februar 1683) wurde Georg Philipp Telemanns erste Frau. Nochmals, 1684, ist Eberlins Frau Patin bei einer Tochter des Hofmusikanten Adelshöffer. Eine spätere Aufstellung, die wahrscheinlich aus der Zeit vor der großen Umstellung der Kapelle auf italienische Kräfte, also etwa 1699/1700 stammt, führt eine Besoldungsliste aus dem Jahr 1684 an (das Datum ist falsch s. u.)³⁵:

29 Rescr. Bd. VI. Das Kapellinventar vom Jahre 1696 verzeichnet 3. *kleine fagot deren einer der Musicus Adelshoff hatt*. Also wird er auch Fagott geblasen haben.

30 Kirchenbuch.

31 E. L. GERBER: Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812–14).

32 EITNER nennt einen Musiker Anton Deutokom, der um 1657 in Utrecht auf eigene Kosten ein Psalmbuch herausgab. Vielleicht besteht ein Zusammenhang zwischen beiden.

33 Rescr. Bd. II.

34 StAM 5. Hess. Geh. Rat Nr. 2588.

35 StAM 40. Hess. Kammer d. Nachträge Rubr. 4 Nr. 86.

<i>Anno 1684 ist ein völliger Staat gewesen und haben gehabt</i>	
Capellmeister Eberlin	408 fl.
Organist Wöller	190 fl. 20 alb.
Caulius	182 fl.
Nixt	194 fl.
Preißer	152 fl. 20 alb.
Möller	152 fl. 20 alb.
Schmitt	152 fl. 20 alb.
Deütercamb	163 fl.
Germerodt	90 fl.
Instrumentistenjunge	30 fl.
4 Capellknaben	196 fl. 24 alb.
Summa thut	1913 fl.

Der Schreiber muß sich im Datum geirrt haben; denn der Organist Wöller war bereits 1681 gestorben und Christoph Nicolaus Schmidt 1682 ausgeschieden. Man wird diese Aufstellung auf das Jahr 1681 zurückdatieren müssen. Christoph Nicolaus Schmidt bat vergeblich um Wiedereinstellung. Aus seiner Eingabe geht hervor, daß Eberlin wohl ein brausend temperamentvoller Charakter war; aber Schmidt scheint auch recht aggressiv gewesen zu sein; denn wir erfahren aus jener Bittschrift, daß er mit dem städtischen Turmmann Streit gehabt habe, der indes mit einem Vergleich beendet worden sei, des weiteren sei er aber mit dem Kapellmeister in eben solchen *ohnvermuthlich* geraten, der hießige Capellmeister auß ein und andern weiß nicht was vor privat Eyfer undt affecten, welche er nicht allein gegen mich, sondern auch fast gegen einen jedweden musicum en particulier verspühren laßen, mich zu denigriren . . . ja, Eberlin habe ihn sogar beim Fürsten in Ungnade gebracht und er, Schmidt, sei deswegen entlassen worden. Er bitte nun, da er doch 9 Jahre in Diensten am Kasseler Hof stehe, ihn wieder einzustellen, schlimmstenfalls ihm aber für seine Frau eine Quartalsbesoldung zu gewähren, dieweil er sich nach anderen Diensten umsieht. Serenissimus schenkte aber wohl den Argumenten des Kapellmeisters mehr Gehör als denjenigen des Supplicanten, denn es bleibt bei der Entlassung, die erbetene Quartalsbesoldung wird indessen gewährt³⁶. Aber auch anderweitig hatte Eberlin allerlei Differenzen, so 1681 mit dem Juden Moses, Kantor zu Bettenhausen, wegen eines Diamantringes³⁷, und ein Rescript an den hiesigen Kapellmeister Eberlin vom 22. Juni 1685 zeugt von Geldstreitigkeiten; denn seine Bestallungsgelder werden von der fürstlichen Rentkammer einbehalten, weil ein Waldecker, Johannes Schröter, Klage gegen ihn geführt hat³⁸. Dennoch wird der Fürst die große Begabung Eberlins wohl zu schätzen gewußt haben, das zeigt die für diese Jahre und Kasseler Verhältnisse recht ansehnliche Besoldung von 408 fl., zu der noch die übliche Hausbestallung hinzukam. Auch scheint Eberlin in Organisationsfragen, die die Kapelle betrafen, recht umsichtig gewesen zu sein. Aus einer Eingabe des Calcanten Matthias Truttmann vom 13. Juli 1680 erfahren

36 Rescr. Bd. I.

37 StAM 17^b Familienrepositur Eberlin. Freundliche Mitteilung von Herrn Archivrat Dr. Gutbier.

38 StAM OSTS 7505. Frdl. Mittlg. von Herrn Dr. Gutbier.

wir nämlich, daß der Kapellmeister ihm aufgetragen habe, die Instrumente zwischen Kapelle und Schloß jeweils hin und her zu befördern *welchergestalt Ew. Hochf. Durchl. Capellmeister nicht mehr leiden will, daß die Capellknaben die Instrumenta hin und wieder tragen sollen, vorgebende, daß erstlich sowohl Ihro Hochf. Durchl. als auch derer musicorum Instrumenta nicht allein zerbrochen und gantz ruiniert würden sondern auch daß die Knaben durch so schwer und vielfaltiges tragen und hin und wiederlauffen sich allzusehr erhitzten und dadurch ihren stimmen den größten Schaden zufügten, daß dannenhero die anwendenden Unkosten Ew. Hochf. Durchl. und dann die mühe des Capellmeisters wegen der information gantz vergeblich sein würden*³⁹. Telemann, sein späterer Schwiegersohn, rühmt ihn in seiner Selbstbiographie in MATTHESONS Ehrenpforte⁴⁰ als *die Musik betreffend ein gelehrter Contrapunctist, starcker Geiger, wovon seine in Nürnberg gestochenen Trii zeugen, und er rechnet aus, daß die Violine 2000. mahl verstimmt werden könne*.

APELL wußte noch von Kompositionen zu berichten, die Telemanns und anderer Zeitgenossen Urteil über ihn bestätigten⁴¹. Die Landesbibliothek besaß schon 80 Jahre später (1881) nichts mehr von ihm. Aber unbezweifelbar war er ein genialer Kopf, *dergleichen die Natur wenige an Geschicklichkeit hervorgebracht hat* (Telemann), und die Tatsache, daß 1690 Johann Christoph Bach 15 Variationen über eine „Aria Eberliniana“ *pro dormiente Camillo* geschrieben hat, zeugt von der hohen Wertschätzung seiner Kompositionen⁴². — Spätestens Ende 1685 hat Eberlin Kassel wieder verlassen und ist erneut nach Eisenach gegangen⁴³. Nach seinem Abgang ist die Kapelle wohl für längere Zeit, d. h. bis zur Einstellung August Kühnells, ohne Kapellmeister geblieben. Auch an anderen Höfen gab es mehrere Jahre hindurch vakante Kapellmeisterstellen, den Posten versah dann meist der Konzertmeister⁴⁴. Da Landgraf Carl gerade in diesen Jahren mit seinem starken Heer vielfach entscheidend an mehreren Feldzügen teilnahm und daher oft unterwegs war, wird er den weiteren Aufbau der Kapelle auch nicht sehr vorangetrieben haben. So sind nach einem Verzeichnis von 1693⁴⁵ neben dem Organisten Müller nur noch die Musiker Adelshöffer, Preiser, Prescher, ein Feldvorsinger Sandrock und 5 Capellknaben am Hof. Sandrock ist des gleichnamigen Hofbäckers Sohn und erhielt die Stelle als Feldvorsinger (für den Heresgottesdienst) nach seiner Tätigkeit als Kapellknabe, die er seit Nov. 1682 ausgeübt hatte⁴⁶. Die Kapellknaben wurden seit dem Abgang Eberlins vom fürstlichen Hofvorsänger Caul, dann

39 Rescr. Bd. I.

40 J. MATTHESON: Grundlagen einer Ehrenpforte . . . (1740), Neudruck von M. SCHNEIDER (1910) 362.

41 D. v. APELL: Gallerie Casselischer Tonkünstler (Kassel 1806).

42 Vgl. auch den Artikel „Eberlin“ in der Neuen deutschen Biographie von CHR. ENGELBRECHT.

43 C. FREYSE: Art. Eberlin → Musik in Geschichte und Gegenwart = MGG 3 (Kassel 1954).

44 So z. B. Fedeli in Berlin, bevor Rieck kam. Vgl. C. SACHS: Musik u. Oper am kurbrandenburgischen Hof (Berlin 1910) 65 f.

45 StAM 40. Hess. Kammer Rubr. IV, Kassel, Paket 1.

46 Rescr. Bd. I.

Prescher informiert. Meist waren es fünf. In der Kirche *under dem Pulte* sangen aber mehr, denn gewöhnlich wirkten die Knaben schon mehrere Jahre (etwa vom 10. Lebensjahr ab) ohne Bestallung mit und rückten jeweils, wenn durch die Mutation eines älteren eine Stelle frei wurde, nach. Dazu mußten Vorsinger und Kapellmeister ein Gutachten abgeben. Johann Mattheson räsontiert zwar in seinem „Vollkommenen Capellmeister“⁴⁷ ... *die Knaben sind wenig nutz. Ich meine die Capell-Knaben. Ehe sie eine leidliche Fähigkeit zum Singen bekommen, ist die Discant-Stimme fort. Und wenn sie ein wenig mehr wissen, oder einen fertigeren Hals haben, als andre, pflegen sie sich soviel einzubilden, daß ihr Wesen unleidlich ist, und hat doch keinen Bestand.* Aber vorerst waren sie als Sopranisten und Altisten in den Kapellen unentbehrlich, bis gegen Anfang des 18. Jahrhunderts das *mulier tacet in ecclesia* allmählich einer besseren Einsicht wich und sich die Frauenstimmen ihren Platz auch in der Kirche eroberten. Aus dem Kasseler Kapellknabenchor, dem die Landgrafen seit der Gründung des Collegium Mauritianum durch Moritz den Gelehrten die sorgsamste schulische Erziehung angedeihen ließen, sind u. a. ein Heinrich Schütz, ein Gerhard Diesener und andere bedeutende Kräfte hervorgegangen. Meist wurden die Kinder der Hofbediensteten oder Kasseler Bürger eingestellt. Da die Jungen zudem in der Regel auch auf Instrumenten ausgebildet wurden, waren sie zugleich billige Kapellkräfte, und nicht selten wurden sie noch bis zum 20. Lebensjahr auf Grund ihrer Besoldung als „Kapellknaben“ geführt, obwohl sie diesen Dienst längst nicht mehr versahen.

Am 1. Juli 1695 wird laut Bestallungsurkunde August Kühnel als Kapellmeister angenommen⁴⁸. In dem Revers wird er als ehemaliger Sachsen-Weimarscher Kapellmeister bezeichnet. Zu den üblichen Obliegenheiten soll Kühnel auch junge, vom Landgraf anempfohlene Schüler auf allen Instrumenten, die er beherrscht, unterrichten, die musikalischen Instrumente in Verwahrung halten und ein Inventar darüber aufstellen. Seine Besoldung beläuft sich auf 173 rthlr. und 4 alb. neben einer angemessenen Hausbestallung, sein Sohn (ob das wohl der nachmalige Berliner Violoncellist Joh. Michael Kühnel ist?) erhält 43 fl., 18 alb. und ein Kleid. Im Jahr 1696 stellt Kühnel mit den Musikern Preiser und Prescher ein ausführliches Instrumentenverzeichnis auf⁴⁹, dessen Suffix wir auch das Datum von Kühnels Abgang ziemlich genau entnehmen; es ist nämlich von Christian Möller, dem die Instrumente übergeben worden waren, und Ernst Preiser am 27. Mai 1699 unterschrieben, Kühnel wird darin als *gewesener Fürstl. Capellmeister* bezeichnet, ist also zu dieser Zeit bereits nicht mehr in Kassel. Mit diesem Manne hatte sich Carl, wenn auch nur für kurze Zeit, wiederum einen hervorragenden Musiker an seinen Hof geholt. Kühnel war Schüler Agostino Steffanis und gehörte mit Schenk und Höffler zu den bedeutendsten deutschen Gambisten in der Generation eines Marin Marais zu Paris⁵⁰. Am 3. August 1645 zu Delmenhorst (Oldbg.) geboren, führte

47 J. MATTHESON: Der vollkommene Capellmeister (1739), Facs. Neudruck (Kassel 1954) 482.

48 StAM 5. Hess. Geh. Rat Nr. 2586.

49 dgl. Nr. 2595.

50 A. MOSER 136; H. J. MOSER: Gesch. d. dt. Musik II⁵ (1930); A. EINSTEIN: Zur dt. Lit. f. Viola da gamba (Diss. 1905).

ihn sein Lebensweg als Gambist nach Zeitz⁵¹, auf Konzertreisen durch Frankreich, 1680/1 an die Hofkapelle nach München, wo er das Ansinnen einer Konversion zugunsten einer Lebensstellung ausschlug⁵², 1685 war er in London, dann in Weimar, von wo aus er nach Kassel ging. Seine *Sonate ô Partite ad una ô due Viole da Gamba con il Basso Continuo* aus dem Jahr 1698 ist dem Landgrafen Carl gewidmet. Die Kompositionen gehören zur bedeutendsten Gambenliteratur der Zeit und sind als Sammlung leichter und anspruchsvoller Stücke gewiß eine kluge Aufmerksamkeit gegen den Gambe spielenden Fürsten.

Noch in Kühnells Amtszeit fällt die Berufung eines *Intendants der Music*. Am 1. Oktober 1698 wird Jean Abel aus Engellandt auf diesen Posten geholt. Das Bestallungsrescript sieht außer den üblichen Obliegenheiten eines Kapellmeisters vor, daß Abel wöchentlich drei Konzerte zu machen und die Prinzen und Prinzessinnen im Gesang zu unterrichten habe. Ihm wird ein Kopist gehalten und das notwendige Schreibmaterial beschafft, außerdem darf er jährlich eine Reise nach Italien oder anderen Ländern unternehmen, um neue Musikalien einzukaufen. Als Gehalt erhält er 500 rthlr. und eine hohe Hausbestallung. (Der Musiker unterschreibt „John Abel“)⁵³. Das waren Zugeständnisse, die der Fürst bisher keinem seiner Kapellmeister oder Musiker gemacht hatte. Was Abel dafür geleistet hat, wissen wir nicht. Er war aber zu seiner Zeit ein berühmter Altist und Lautenist, wurde — 1650 in London geboren — in der Royal Chapell ausgebildet und ging anschließend zu weiteren Studien nach Italien. Seit 1688 reiste er durch Deutschland, Holland, Frankreich und Polen und geht nach dem kurzen Kasseler Aufenthalt zurück nach England⁵⁴. Mit einer Verfügung an die Rentkammer vom 6. Januar 1699 erhält er noch weitere Vergünstigungen. Abels Aufgaben deckten sich im Grunde mit denjenigen Kühnells, und es ist leicht denkbar, daß Kühnel entweder schon gegangen war, als Abel kam, oder daß er kurz darauf Kassel verließ, weil es vielleicht Kompetenzschwierigkeiten gegeben hat. Aber auch Abel blieb nicht lange. Am 4. Mai 1699 erhält er einen Wechsel über 100 rthlr. nach Hamburg, am 28. September einen ebensolchen nach Amsterdam. Dann schweigen die Akten sich über ihn aus⁵⁵. Wieder war der Kapellmeisterposten unbesetzt. Das geschah gerade in dem Jahr, da Landgraf Carl unter dem Namen eines Reichsgrafen von Solms die so lang ersehnte italienische Reise antrat, die sich über vier Monate erstreckte. Wahr-

51 J. MATTHESON: Ehrenpforte 156, weiß in der Lebensbeschreibung von Johann Kuhnau zu berichten, daß dieser sich 1682 als Nachfolger Albricis um das Organistenamt zu St. Thomae in Leipzig beworben habe, daß aber unser Kuhnau diesmal seinen Zweck nicht erreichte, sondern besagtes Amt dem erlassenen zeitlichen Capellmeister Kühnel aufgetragen wurde. Das kann doch nur August Kühnel gewesen sein.

52 H. J. MOSER: Gesch. d. dt. Musik II, 9.

53 StAM 5. Hess. Geh. Rat Nr. 1596.

54 GROVE: Dictionary of Music and Musicians⁵ (1954). Hier sind auch Werke von ihm angegeben „A Collection of Songs in Several Languages, Songs of English“, in Amsterdam erschienen „Les Air d'Abell pour le Concert“ (1703) und „A Choice Collection of Italian Ayres“.

55 APELLS Behauptung a. a. O. Abel sei der Vater des bekannten Komponisten und letzten großen Gambisten Karl Friedrich Abel gewesen, trifft nicht zu.

scheinlich war nicht zuletzt dieser Weg in den Süden dafür entscheidend, daß nun auch in der hessischen Hofmusik eine einschneidende Wende zugunsten des Italienertums eintrat. Bisher hatten die hessischen Fürsten bis auf wenige Ausnahmen nur deutsche Musiker beschäftigt; allerdings singt bereits 1697 die italienische Sängerin Laura Valeta in Kassel und erhält vom Fürsten 100 rthlr. dafür; aber das war wohl nur ein einmaliges Gastspiel, und die Sängerin wurde erst später engagiert. — Seit 1693 werden mehrfach die französischen „Kunstpfeifer“ Simon du Boury und Nicolaus de Lairin genannt (Kirchenbuch), ersterer sogar einmal als *fürstl. Musicus*, und 1692 werden du Boury für Musikalien 20 rthlr. 16 alb. bezahlt⁵⁶. Wahrscheinlich sind diese beiden Franzosen, die zu den französischen Glaubensverbannten gehört haben mögen, aber nicht bei der Hofkapelle beschäftigt gewesen, sondern dienten bei der Militärmusik, die Carl später noch weiter ausbaute (s. u.).

Der großen Umstellung der Kapelle gingen vermutlich wieder sorgsame Etatplanungen voraus, wie wir ausführlichen Aufstellungen dieser Jahre entnehmen können⁵⁷. Sie reichen bis in die Regierungszeit Wilhelms VI. zurück⁵⁸, dann folgt jenes mit dem Jahr 1684 falsch datierte, darauf

1. Planung

2. Planung

Diesem nach könnte wiederumb ein estat formiret werden

1 Capelmeister	400 fl.
1 Organist	190 fl.
2 Primo Violisten	
jed. 160 fl.	320 fl.
2 Secundo Violisten	300 fl.
2 Baßisten	300 fl.
1 Vorsinger	180 fl.
1 Instrumentist und Copyst	30 fl.
4 Capellknaben	196 fl. 24 alb
thäte auch	1916 fl. 24 alb

1 Capellmeister	300 fl.
1 Organist	190 fl.
2 Primo Violisten	
jed. à 290 fl. (sic!)	580 fl.
2 Sec. Violisten	
jed. à 150	300 fl.
1 Baßist	150 fl.
1 Vorsinger	150 fl.
Als Baßist Zulage	20 fl.
4 Capellknaben	196 fl. 24 alb
Summa	1886 fl. 24 alb

ohne den Lauthenist und Violadagambisten so à parte

Einzelbesoldungen schließen sich an: 1. für Adelshöffer (der Vermerk „hat ... gehabt“ läßt vermuten, daß A. bereits verstorben ist, diese Aufstellung also nach dem 26. Januar 1700 gemacht wurde), 2. für Preißer. Weiterhin werden genannt 3. Müller als Organist und Hofmusikus, 4. Prescher als Vorsinger und Hofmusikus, 5. Thieleck als Violdicampist (*dieser ist nun bey Ihr. hochfrstl. Durchl. unser gn. Fürstin und Frauen Cammerdiener*), 6. Lichtensteiger als Lautenist, 7. der 2te Violist Johann Joachim Reinwaldt sowie 8. der 2te Bassiste Haumann. Neu sind hier die Namen Thielcke, Lichtensteiger, Reinwaldt und Haumann. *Thieleck*, d. i.

⁵⁶ LB Kassel Ms. hass. 2° 338 Hofhaltung 1692, Ausgaben.

⁵⁷ StAM 40. Hess. Kammer d. Nachträge Rubrik 4 Bestellungen u. Besoldg.

⁵⁸ CHR. ENGELBRECHT a. a. O.

Gottfried Thielcke stammt aus Hamburg. Nach Lütgendorf⁵⁹ ist er der Sohn des berühmten Hamburger Lauten- und Violinmachers Joachim Thielcke, von dem Landgraf Carl häufig Instrumente bezog und dafür beträchtliche Summen zahlte⁶⁰. 1695 wird in Hannover ein Violdagambist Thielcke mit einem Gehalt von 300 rthlr. angestellt, das, gemessen an den anderen dortigen Bezügen „auf eine größere Tüchtigkeit schließen läßt“⁶¹. Thielckes Kasseler Bestallungsrescript lautet vom 31. Aug. 1699⁶². Seine Bezüge übersteigen hier nicht diejenigen anderer Musiker. Bei seiner späteren Bestallung als Kammerdiener werden ihm allerdings 500 rthlr. gezahlt. Er hat also wie seinerzeit die besten Musiker der Landgrafen Moritz und Wilhelm V. und VI. neben seiner musikalischen Tätigkeit zugleich die Stellung eines Kammerdieners inne und genoß so ein hohes Vertrauen des Landgrafen, der ihn vielfach auf Reisen zum Einkauf und zur Erledigung verschiedenster Aufträge schickte. — Johann Christoph Lichtensteiger, der Lautenist, wird mit Bestallungsrescript vom 14. August 1696 eingestellt, er erhält eine geringe Besoldung „ad interim“. Zu seinen Pflichten gehört, daß er die Prinzen und Prinzessinnen im Lautenspiel unterrichten soll⁶³. 1706 heiratet er Anna Gertrud Preiser, die Tochter des Hofmusikanten Johann Ernst Preiser. Aus dem Eheschließungsvermerk des Kirchenbuches geht hervor, daß Joh. Christoph Lichtensteiger der Sohn des Regensburger Lautenisten Joh. Bartolomäus Lichtensteiger ist. Am 19. September 1710 wird sein Sohn Johann Ernst Lichtensteiger getauft, der gewiß identisch ist mit dem bei EITNER (Quellenlexikon) und GERBER 1⁶⁴ erwähnten Hofmusikus des Herzogs von Meiningen und in Nürnberg 1762 bei Haffner 2 *Sonate per il Cembalo* erscheinen ließ. Neben seinem Hofdienst hat Joh. Christoph Lichtensteiger prinzipliche und andere Schüler ohne Bezahlung zu unterrichten⁶⁵, 1705 erhält er von Prinz Friedrich Geld für eine Reise nach Breslau⁶⁶. Nach seinem Tode am 2. Juni 1719 (53 Jahre alt) kommt seine Frau zweimal nacheinander um ein Gnadenquartal ein⁶⁷, das ihr auch beidemale, wahrscheinlich in Ansehung der Verdienste ihres Mannes, gewährt wird. — Aus Hamburg kommt auch Johann Joachim Reinwaldt, der 2. Violinist. Wahrscheinlich ist er ein Bruder des ausgezeichneten Violinisten Eberhard Reinwaldt, von dem MATTHESON in seiner Ehrenpforte berichtet⁶⁸. Einer ausführlichen Eingabe vom 14. September 1726 des französischen Gastwirts Olivier aus der Oberneustadt (in französischer Sprache) ist nämlich zu entnehmen,

59 L. v. LÜTGENDORF: Die Geigen- und Lautenmacher vom M.-A. bis zur Gegenwart⁵ (1922).

60 StAM Rechnungen II, Kassel 655, Jg. 1697. So bezahlt der Fürst *Vor eine von Hamburg beschriebene rare Violdigamba item vor reparation eine dorthin abgespielte Laute an Joachim Thielcke Lautenmacher daselbst . . . 127 rthlr. 5 alb. 4 h*, eine enorme Summe!

61 G. FISCHER: Musik in Hannover² (1908) 23.

62 Rescr. Bd. VI.

63 Rescr. Bd. V.

64 E. L. GERBER: Lexikon¹ (1792).

65 Rescr. Bd. X.

66 LK Ms. hass. 2^o 345 Einnahmen u. Ausgb. d. Hofhaltg. des Erbprinzen Friedrich.

67 Rescr. Bd. XVI., Kirchenbuch.

68 MATTHESON: Ehrenpforte 132.

daß Reinwald, der Junggeselle und bei ihm verpflegt worden war, mit seinem Tode (10. August 1721) noch eine Schuld von 87 fl. 16 alb 4 h hinterlassen habe, die immer noch nicht bezahlt sei (eine lange Rechnung liegt bei). Er habe schon seinem Bruder, der in Hamburg wohne, geschrieben, der habe aber nicht geantwortet⁶⁹. Die Rechnung scheint von der Rentkammer aus Besoldungsrückständen beglichen worden zu sein. — HENRICH OTTO HAUMANN war ein Sohn des Kasseler Gasthalters und Skribenten Johann Henrich Haumann und kam bereits als Kapellknabe zur Hofmusik⁷⁰. 1696 ist er Feldvorsinger, kommt 1700 zur Kapelle und wird nun immer als 2. Bassiste geführt. Im Dezember 1701 verheiratet er sich mit einer Kaufmannstochter⁷¹. Er stirbt 1718 (beerdigt 11. März). Seine Söhne kamen ebenfalls als Kapellknaben zur Hofmusik.

Auch im Jahre 1700 war die Kapelle noch ohne Oberhaupt. Am 21. August wird der Ansbacher Kapellmeister Bocksberger einmalig ausgezahlt, und zwar *wegen der bey Heimbführung Unsers geliebten ältisten Sohns Prinz Friedrichs Gemahlin gethanen auffwartung und componirung des dabey gespielten balletts auch sonstens eins vor alles Vierhundert rhtlr., sodann diesen Diener so di Violin dabey gestrichen zwölf rhtlr. in gnaden...*⁷². Der ehemalige Gardetrompeter Johann Wenderoth erhält eine Anstellung als Orgel- und Instrumentenmacher, wie sie der alte Döring innegehabt hat (16. August 1700), *auf daß er dargegen alles dasjenige, so an Unsern Musicalischen Instrumenten zerbrochen und versehret wird, jedesmahl fleißig repariren wird und keinen mangell daran erscheinen lassen solle*. Die Hofhaltungsrechnungen melden 1705 Auslagen an ihn für eine neu erstellte Orgel in dem „Hauß an der Rennbahn“⁷³. Christian Müller, der Organist, bittet für seinen Sohn Carl um die Stelle des Feldvorsängers, die bisher der nunmehr bei der Hofmusik aufgenommene Haumann innegehabt hatte (26. Nov. 1700)⁷⁴.

II. 1701–1730

Die entscheidende Wende tritt im Jahre 1701 ein, als Ruggiero Fedeli zum Kapellmeister bestellt wird¹. Es scheint, als habe der Landgraf eine besondere Vorliebe für eigenwillige und widerspenstige Köpfe gehegt. Wie Eberlin galt auch Fedeli als schwieriger Charakter², und seine oftmals gewechselten Stellungen

69 Rescr. Bd. XX.

70 Rescr. Bd. II.

71 Rescr. Bd. VII.

72 Rescr. Bd. VI. Christian Ludwig Bocksberg (Boxberg) geb. 24. 4. 1670 in Sondershausen, Thomaner und Student in Leipzig, Organist in Großenhayn, von wo aus er an verschiedene fürstl. Höfe wo *Geschmack herrschte als Komponist berufen wurde, um daselbst seine Opern als Kapellmeister bey der Aufführung zu dirigieren*. So 1694/95 in Wolfenbüttel, 1697/98 in Ansbach, 1700 in Kassel (GERBER Lexikon a. a. O.). Dazu auch H. MERSMANN: Chr. L. Boxberg (Diss. 1914).

73 Rescr. Bd. VI.

74 Rescr. Bd. VI.

1 StAM 5. Hess. Geh. Rat, 2594.

2 H. BECKER: Artikel Fedeli → MGG 4 (1955), dort auch weitere Literaturangaben.

sowie die Differenzen mit N. A. Strungk in Dresden³ bezeugen dies. Als Sohn des Konzertmeisters an San Marco in Venedig, Carlo Fedeli, um 1655 geboren, begann er daselbst 1673 seine Musikerlaufbahn als Bassist, kam 1677 nach Deutschland und war — immer nur für kurze Zeit — in Ansbach, Dresden, Hannover und Berlin tätig gewesen. Lediglich in den letzten beiden Städten scheint er sich — wohl nicht zuletzt durch die Gunst seiner Gönnerin, der aus dem Hause Hannover stammenden Sophie Charlotte, Gemahlin König Friedrichs I. von Preußen — länger aufgehalten zu haben. Von hier aus wird er durch die mannigfachen Verbindungen des preußischen zum hessischen Hof⁴ nach Kassel gekommen sein. Sein Anstellungsdekret vom 11. Mai 1701 sieht als Besoldung 550 rthlr. und Hausbestallung, sowie je 300 rthlr. für zwei Kastraten vor. Neben den üblichen Obliegenheiten des Kapellmeisters verzeichnet die Bestallungsurkunde noch, daß *er seine stelle bey der vocal und instrumental Music zu Hoff und in Unser HoffCapelle(!)* versehen solle. Da wir wissen, daß sowohl Fedeli als auch die übrigen Italiener katholisch waren, dünkt diese Mitteilung über die Mitwirkung bei der Kirchenmusik erstaunlich. Fedeli brachte zwei Kastraten mit, es sind die ersten am hessischen Hof, und sie halten verhältnismäßig spät ihren Einzug hier, wenn man bedenkt, daß sich schon 50 Jahre früher Heinrich Schütz am Dresdener Hof über ihr anmaßendes Wesen und ihre hohe Besoldung ärgern mußte. Während mit Fedelis Komposition und Leitung der Trauermusik zum Tode Charlottens 1705 die „italienische Muse unter Friedrich I. ihr letztes Wort gesprochen“ hatte⁵, baute Carl mit ihrer Hilfe seine Kapelle neu auf. Fedelis Komponistenruhm war zu dieser Zeit bereits weit verbreitet, und seine Werke waren auch an anderen Höfen sehr begehrt. Georg Philipp Telemann erwähnt ihn in seinem Lebensbericht in MATTHESONS Ehrenpforte⁶ anlässlich einer Aufführung von Bononcinis Polyphemo in Berlin 1702 unter den Kapell- und Konzertmeistern des Orchesters. 1703/04 hielt sich der Italiener abermals durch Vermittlung der Prinzessin Luise in Berlin auf⁷, in den gleichen Jahren ist er auch für kurze Zeit in Braunschweig anzutreffen, vermutlich, um sein *Dramma per musica* „Almire“ (Braunschweig 1703, die einzig erhaltene Oper F. s.) aufzuführen⁸. Bereits seit 1692 werden seine Opern auch häufig in Weißenfels gegeben⁹. Die beiden von Fedeli mitgebrachten Kastraten hießen Michael, gen. Mommoletto, Albertini aus Reggio und Giovanni Michael Pieri. Beide sind lange Jahre am

3 M. FÜRSTENAU: Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden (Dresden 1861–62).

4 Die Mutter des Landgrafen Carl, Hedwig Sophie, war eine Schwester des Großen Kurfürsten. Eine Schwester des Landgrafen war die erste Frau Friedrichs II. (I.) von Brandenburg-Preußen. Eine Tochter aus dieser Ehe, Luise, war wiederum in erster Ehe mit Prinz Friedrich, Landgraf Carls ältestem Sohn, verheiratet.

5 C. SACHS a. a. O.

6 ebenda 359.

7 ebenda.

8 H. BECKER → MGG. Vgl. auch W. VOLL: Die Kasseler Oper des 18. Jhdts. u. d. zeitgen. Opernpflege in Deutschland → Hessenland 48 (1937) 39 f.

9 A. WERNER: Städtische und fürstliche Musikpflege in Weißenfels bis zum Ende des 18. Jhdts. (Leipzig 1911).

Hofe nachweisbar. Besonders an Mommoletto hatte der Landgraf großen Gefallen gefunden, davon zeugen reichliche Gehaltszulagen. Ihm wie auch Fedeli hatte der Landgraf zudem die Einkünfte je eines Gutes (bei Hann. Münden und Kragenhof) auf Lebenszeit überlassen¹⁰. Aber auch Giovanni Michael Pieri¹¹ erfreute sich der Gunst des Fürsten und erhielt noch nach dessen Tode von Landgraf Friedrich eine Pension. Beide Kastraten waren ebenfalls in Berlin sehr beliebt. So erfahren wir aus einem Brief der Königin Sophie Charlotte vom 11. Mai 1702 an ihre Stieftochter Luise¹² *je vous prierais de prier Monsieur le Landgrave de me prêter Momolin que pour quatre semaines, après quoi je le restituerais sain et sauf*. Dabei lobt sie sein gutes Betragen und sein hervorragendes Können. Michael Pieri indessen wirkte bei der ersten Berliner Opernaufführung nach dem Tode Sophie Charlottes aus Anlaß der Vermählung des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit Prinzessin Sophie Dorothea von Braunschweig-Lüneburg mit¹³ (1708). Die Italiener zogen nach und nach ihre Angehörigen mit an den Hof. Antonio Fedeli, ein Bruder Ruggieros, scheint 1702–03 als Tenorist am Hof gewesen zu sein¹⁴. Mommoletto holte 1707 Mutter und Schwester aus Italien nach Kassel und erhält dafür die oben genannte Hausbestallung. Die Schwester heißt Giovanna Albertina. Sie ist als Sängerin am Hofe tätig und heiratet 1723¹⁵ (?) den französischen Fabrikanten Chollet. Ihr Anstellungsdekret ist nicht bekannt. Sie wird 1729, 16. Mai, zusammen mit Louisa Birckenstock (s. u.) bei der *HoffMusic* nicht mehr benöthiget und entlassen¹⁶.

Die Nachrichten über den Violinisten Tommaso Piana reichen von 1707 bis (spätestens) 1714. Seit 1707 erhielt er vom Landgrafen nach Italien zu seiner weiteren Ausbildung ein regelmäßiges Stipendium gesandt. Kaum ist er nach Kassel gekommen, da finden wir ihn auch bereits mit einer Supplik an den Landgrafen in den Akten. Er sei in Italien zu einem Violinisten angenommen worden und habe bis 1709 pro Monat 15 rthlr. erhalten. Er bitte nunmehr um Unterstützung, da er hier unter 300 rthlr. jährlich nicht leben könne, denn er sei fremd und müsse alles kaufen. Ferner bitte er um ein Pferd, damit er besser zu seinem Gottesdienst gelangen könne¹⁷. Seine Forderungen werden nur zum Teil erfüllt. Bereits vor dem 20. Juli 1714 muß Piana Kassel wieder verlassen haben; denn Johann Balthasar Prescher (s. u.) erhält anstelle des abgegangenen *Musici Thomaso* 48 rthlr., pro

10 ROMMEL a. a. O., dazu StAM 5. Hess. Geh. Rat Nr. 15786.

11 ROMMEL 133 nimmt hier 2 Musiker an, Giovanni Pieri und Michael Pieri, in der Tat handelt es sich aber nur um einen namens Giovanni Michael Pieri wie zahlreiche Kirchenbuch- und Aktennotizen bekunden.

12 C. SACHS 88.

13 ebenda 126.

14 APELL a. a. O., nach ihm Rommel. LYNKER: Das Theater in Cassel² (Kassel 1886) behauptet, er sei Kastrat gewesen. Archivalische Nachrichten sind über ihn nicht vorhanden.

15 Rommel 134.

16 Rescr. Bd. XIII.

17 Rescr. Bd. XI.

Monat 4 (!)¹⁸. Der mit einer einmaligen Abfindung von 40 rthlrn. unter dem 25. Februar 1710¹⁹ genannte Kastrat Antonio Bolli hielt sich wohl nur gastweise am Hof auf. Georg du Pere (Pierré, de Per) hatte eine Doppelstellung als Architekt und Hofmusikus inne, wie wir aus einer Besoldungsnotiz vom 9. Oktober 1715 wissen. Am 9. April 1709 wird er erstmals erwähnt, als der Kastrat Mommoletto Albertini für ihn Unterrichtsgeld erhält. Später hatte ihn der Landgraf 3 Jahre in Rom studieren lassen, 1715 wird er sowohl als Hofmusikus als auch als Architekt bestellt, bereits ein halbes Jahr später, am 23. April 1716, geht er auf Kosten des Landgrafen nach Paris. Nach dem Rescript vom Dezember 1720 schweigen die Akten über ihn. Aber aus diesen und anderen Nachrichten (z. B. über Birkenstock, s. u.) entnehmen wir, daß auch Carl sowohl italienische als auch französische Schulung gleichermaßen schätzte; denn obwohl es nicht bekannt ist, ob es architektonische oder musikalische Studien waren, die bei du Pere im Vordergrund standen, so kann man doch sicher sein, daß er in beiden Städten, im Rom der beiden Scarlattis und im Paris der Lully-Tradition und eines Marin Marais ganz gewiß nicht die musikalische Ausbildung vernachlässigt hat. Von seiner Tätigkeit als Architekt künden einige Entwürfe zu einem stattlichen Aueschloß für Landgraf Carl^{19a}.

Den Reigen der Primadonnen am Kasseler Hof eröffnet am 1. Oktober 1710 übrigens keine Italienerin, sondern die deutsche Sängerin Paulina Kellner (s. u.). Erst nach ihrem Abgang 1716 tritt Maddalena de Salvai (Salbey, Salvay) in die Kapelle ein (4. Juli). Ihr Gehalt von 1250 rthlr. und Hausbestallung²⁰ übersteigt alles bisher in Kassel dagewesene! APELL weiß von ihr zu berichten, daß sie zum erstenmal bei der Kirchenmusik ein *Motett* gesungen habe *Exultate von Vildere zum Entzücken aller Zuhörer*²¹. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß vor ihr bereits Pauline Kellner Kirchenwerke dargeboten hat (s. u.). Von Kassel aus ging die Salvai zunächst nicht nach England²², sondern über Darmstadt nach Dresden, wo sie in einem Kapellverzeichnis vom Anfang August unter den Sängerinnen der italienischen Oper mit 2000 rthlr. Gehalt genannt wird²³.

In welchen Jahren Laura Valeta am Hofe angestellt war, wissen wir nicht. Mit dem Datum genau belegt ist nur ihr einmaliges Gastspiel aus dem Jahre 1697, angestellt war sie zu dieser Zeit aber bestimmt noch nicht²⁴.

Madame Mercier, die Ehefrau des Tanzmeisters, wird am 18. August 1718 (wahrscheinlich als Nachfolgerin der Salvai) als Sängerin bestellt. LYNKER weiß zu berichten, daß der Landgraf sie zuvor in Venedig singen gehört habe. Ihr Gehalt ist mit 200 rthlr. jährlich als Sängerinnengage noch verhältnismäßig gering. 2 Jahre

18 Rescr. Bd. XIII.

19 StAM Rechng. II. Kassel 655, Jg. 1710.

19a Bau- und Kunstdenkmäler im Reg. Bez. Kassel, Bd. VI: Kassel-Stadt (1923) Tafel 200. — Vgl. auch P. HEIDELBACH: Kassel ²(1957) 150 f.

20 5. Hess. Geh. Rat 2588.

21 APELL a. a. O.

22 so berichten APELL u. GERBER; ROMMEL nennt vorher noch Darmstadt.

23 M. FÜRSTENAU 135.

24. APELL nimmt an, es handelt sich um einen Sänger.

später kann sie sich auf Kosten des Landgrafen in Venedig weiterbilden und erhält nach ihrer Rückkehr eine Gehaltsaufbesserung von 150 rthlr. 1725 und 26 fährt das Ehepaar nach Paris und bittet um die rückständige Gage vom Vorjahr²⁵. Im gleichen Jahr hat das Ehepaar wohl vorübergehend seine Stellung in Kassel für längere Zeit aufgegeben, um 1729 wieder zurückzukehren. Nunmehr erhalten beide mit Rescr. vom 23. August 1729 zusammen 1000 rthlr.

Lucia Bovarini, gen. Gaggi (so ihr Name nach der Heirat mit dem Contrabassisten Angelo Gaggi, cf. FÜRSTENAU S. 105) scheint bei ihrer Anstellung in Kassel bereits von der Höhe ihres einstigen Ruhms erheblich herabgestiegen zu sein, wenigstens was ihr Gehalt betrifft. Ihr Dresdener Kontrakt vom 1. September 1717 — wie die Salvai als Contraaltistin — nennt eine Gage von 600 Ld. = 3000 rthlr. jährlich (ihr Mann als Contrabassist erhielt 400 rthlr.!)²⁶. Aus einer französisch abgefaßten Supplik vom 18. Juli 1724 ist zu entnehmen, daß ihr zunächst das Gehalt von 400 rthlr. (!) nur für ein Jahr zugesagt sei (also wird sie 1723 eingestellt worden sein), und sie bäte um weitere Gewährung, die ihr zusammen mit einem Hauszins (s. o.) zugesagt wird²⁷. Lange kann sie nicht in Kassel gewesen sein, da von ihr später nie mehr die Rede ist.

Von Fortunatus Chelleri wird noch in anderem Zusammenhange ausführlich zu sprechen sein (s. u.).

Über Maria Claudia Oleati berichtet APELL, daß sie in den Jahren 1725–29 bei der Kapelle gewesen sei; obwohl eine der beiden Sekundär-Notizen im Marburger Staatsarchiv mit dem 26. Juni 1729 versehen ist und sonstige Nachrichten nicht vorliegen, wäre durchaus denkbar, daß die Sängerin für die abgegangene Mme. Mercier eingestellt wurde.

Christine Marie Avolio wird 1729, also noch kurz vor dem Ableben des alternden Landgrafen, mit einer ansehnlichen Gage eingestellt, ihr folgt 14 Tage später die deutsche Sängerin Maria Magdalena Korsunsky mit 100 (!) rthlr. jährlich.

Donino und Antonio Christophori, beide Musiker der Hofkapelle, sind vielleicht auch Italiener, indessen übersteigt ihr Gehalt nicht die üblichen Bestallungsgelder. Donino ist dabei noch Bühnenmaler (s. u.). Anton Christophori wird 1729 bei der Kapelle genannt (nach APELL, der ihn als Cellisten und einen der geschicktesten Künstler auf diesem Instrument bezeichnet, seit 1726). Leider sind die Nachrichten über ihn nur spärlich. Wir wissen, daß er am 9. August 1729 um die Hochzeitssteuer einkommt²⁸ und eine Deutsche, Maria Franziska Thomasin, heiratet. 1730 wird er beim Hofpersonal anl. der Beerdigung Landgraf Carls nochmals genannt, am 18. April desselben Jahres wird ihm ein Kind getauft. Aber wir erfahren nicht, woher er kommt, wohin er geht. Die gebräuchlichere Schreibweise Ch statt Cr und ph statt f läßt u. U. doch bereits längere Eindeutschung vermuten.

25 Rescr. Bd. XIX.

26 FÜRSTENAU 105.

27 Rescr. Bd. XVIII.

28 Rescr. Bd. XXIII.

Bei der Darstellung der italienischen und französischen Musiker am Kasseler Hof sind wir der Zeit vorausgeeilt und kehren nun wieder in das Jahr 1701 zurück. Die Kapelle hatte zu dieser Zeit etwa folgende Mitglieder:

Ruggiero Fedeli, Kapellmeister
 Mommoletto Albertini, Kastrat
 Giovanni Michael Pieri, Kastrat
 Joachim Reinwaldt, Violinist
 Johann Preiser, Violinist
 Joh. Christoph Lichtensteiger, Lautenist
 Joachim Thielcke, Violdigambist
 Christoph Prescher, Contrabassist
 Christian Möller, Organist
 Carl Möller, Feldvorsänger
 zwei Kunstpfeifer (?)
 5 Kapellknaben
 außerdem 5 Trompeter und 2 Heerpauker.

Die Stelle des ersten Violinisten bleibt nach dem Tode Adelshöffers zwecks Einsparung der Besoldung wohl unbesetzt, da Reinwaldt, der der erste Anwärter auf diesen Posten gewesen sein mag, als solcher nicht genannt und auch nicht besoldet wird. Johann Preiser wird 1711 als Violinist bezeichnet. Christoph Prescher ist laut Auskunft des Inventariums von 1696 im Besitz einer Baßgeige und eines weiteren Violone. Auch Haumann wird wie Carl Möller noch ein oder zwei Instrumente gespielt haben. Haumann erhält 1710 Soldaufbesserung²⁹. Außerdem sind vielleicht von der Leibgarde noch die beiden Kunstpfeifer du Boury und Lairin oder deren Nachfolger hinzuzuzählen. Die Trompeter und Pauker — der Status bleibt Jahre hindurch unverändert — werden nach wie vor gesondert besoldet und haben andere Aufgaben.

Aus dem Jahre 1701 weiß LYNKER von der Aufführung einer „Opera de la Victoire“ als Apotheose der hessischen Kriegsmacht zu berichten. Ob die beiden „Serviteurs“ des Fürsten, Düboury und Santus (d. s. der genannte Kunstpfeifer du Boury und der derzeitige Tanzmeister Santus), die Verfasser sind, geht aus der Nachricht nicht hervor, auch nicht, wer die Musik dazu schrieb, wahrscheinlich doch Fedeli. Als Mitwirkende werden die landgräflichen Familienmitglieder sowie andere adelige Personen bei Hof genannt. Es handelt sich also um eine der üblichen Schauvorstellungen der Prinzen und des Hofadels. Bei weiteren Aufführungen wird einmal ein Louis Archangelly mit 100 venezianischen Dukaten entlohnt. Weder Dichter noch Komponisten der Opern sind mitgeteilt³⁰.

Aus dem Jahre 1703 erfahren wir, daß Fedeli auch deutsche Knaben unterrichtet. Er erhält am 3. und 11. Dezember 1703 je 40 fl. für die Unterrichtung des Knaben Jung und *für unterhalt und informirung des bey sich habenden armen Knaben von Embs namens Hans Adam*³¹. Bei ersterem wird es sich um den 1705 zunächst als

²⁹ Rescr. Bd. XI.

³⁰ LYNKER 274.

³¹ StAM 5. Hess. Geh. Rat Nr. 1594.

Feldvorsinger bestellten Caspar Thomas Jung handeln. Wer der „arme Knabe Hans Adam aus Embs“ ist, läßt sich nicht ergründen. Um Johann Adam Birckenstock kann es sich nicht gehandelt haben, da der aus Alsfeld stammte. Außer der Unterweisung dieser Knaben lag Fedeli nunmehr auch die Begutachtung der neu einzustellenden Kapellknaben ob; kein Junge erhält die Bestallung ohne Fedelis Beurteilung. Und so finden wir unter den Eingaben regelmäßig seine Beurteilung in dem ihm eigentümlichen holperigen Deutsch wie hier bei Johann Preschers Sohn (7. Juni 1704), *Ich bekenne daß des Herrn HoffCantor sein 2. Sohn hat eine gutte stimm und er ist capable zu lernen. Rugier Fedeli* meist eigenhändig verzeichnet. Es wird ihm auch aufgetragen, ein Inventarverzeichnis der Musikinstrumente *in duplo* aufzustellen, wofür ihm der Hoforganist Müller den Schlüssel zur Instrumentenkammer aushändigen soll³². Allerdings hat sich nichts dergleichen erhalten. Im Mai 1704 (begr. 29.) stirbt der langjährige Hoforganist Christian Möller. Die Nachfolge tritt sein Sohn Carl Möller an. Trotz jahrelanger Eingaben erhält er erst 1719 die eigentliche Organistenbesoldung wie ehemals sein Vater, vorher mußte er sich 15 Jahre lang mit der Hälfte zufrieden geben. Dennoch war die Bestallung der Hof- und Stadtorganisten in Kassel ungleich viel höher als in den kleinen Landstädten und -gemeinden. Die Bezahlung erfolgte dort aus dem Opferstock und war äußerst dürftig. So kommt z. B. der Organist Tobias Müller aus Frankenau um die Erlaubnis ein, weil er bei seiner geringen Besoldung nicht subsistieren könne, *umb concessiõ Brandwein zu brennen, maßen daselbst ohnedem mangell an benöthigtem Brandwein wäre* (8. Dezember 1704)³³. Christian Möller plante die Herausgabe eines Gesangbuches, wurde aber dabei vom Tode überrascht, und sein Sohn Carl besorgte nunmehr die Veröffentlichung. Es handelt sich um eine Neubearbeitung des Lobwasserpsalters, d. h. eine Umarbeitung der vierstimmigen Sätze aus dem von Landgraf Moritz eingerichteten Psalter (1607 f.) in zeitgemäße Generalbaßpartitur, zweistimmig für Sopran und reichlich bezifferten Bc. notiert, unter Verzicht auf die Texte, die als bekannt vorausgesetzt werden³⁴. Die Widmung an Landgraf Carl ist von Carl Möller unterzeichnet. Aus dem Vorbericht ist zu entnehmen, daß bereits ein von Georg Brandau (s. o.) vorbereitetes Werk ohne dessen Genehmigung gedruckt worden sei und daher viele Fehler enthalte. Nunmehr sei hier das verbesserte Werk vorgelegt. Auch der dem 1. Teil angefügte *Ander Theil* mit Kirchenliedern ist eine Neubearbeitung des entsprechenden Moritz-Werkes. Um sich vor *unbilligem Nachdruck* zu schützen, bitten die Kinder Chr. Möllers um ein Privile-

32 StAM ebenda.

33 Rescr. Bd. VIII.

34 Exemplar der Stadt- u. Univ. Bibl. Frankfurt/Main. Der Titel lautet: Davids Kleinod, bestehend aus Hundert und funffzig Psalmen / wie auch andere Christl. Kirchen-Gesänge / In eine bequeme und richtige zweystimmige partitur gebracht durch Christian Möller seel. gewesenen Hoch-Fürstlichen Hessen-Casselischen Hoff- und Stadt-Organisten Erster Theil / Singet und spielet dem Herren in eurem hertzen. Eph. 5/19. Mit Hoch-Fürstlichem Hessischen gnädigsten Privilegio In Verlegung derer Möllerischen Erben. Franckfurt und Cassel. Zu finden bey Johann George Striegel Buchhändler. Druckts Johann Wilhelm Kürßner Im Jahr / 1703.

gium, das den Nachdruck in den hessischen Landen bei 50 fl. Strafe solange verbietet, bis die Auflage der Möllerschen Erben verkauft ist³⁵.

Ein zweites Werk gibt Carl Möller 1716 heraus³⁶. In der Vorrede berichtet er, daß er vom Verleger Harms zur Korrektur aufgefordert worden sei. Hier sind die vollständigen Texte der Lobwasser-Psalmen mitgeteilt, jeweils die erste Strophe, gelegentlich auch die zweite, wenn sie auf einer neuen Seite beginnt, enthalten einstimmig notierte Melodien im Sopranschlüssel.

Nachdem Carl Möller im Jahre 1704 die Organistenstelle seines Vaters übernommen hatte, rückt nun Caspar Thomas Jung, Sohn eines Kasseler „Bürgers und Schneiders“ in die Stelle des Feldvorsingers nach. Da dieser Antrag des Vaters auf Einstellung des Sohnes recht ausführlich über die Vorbildung des jungen Musikers unterrichtet, sei er hier auszugsweise wiedergegeben: ... daß mein Sohn Caspar Thomas 9. Jahr als Discantist an dero Hoff-Capell unterm Hoff-Musico und Vorsinger Prescher gesungen und wehrender Zeit die Gnade gehabt, daß Ew. hochfürstl. Durchl. Ihn die Italiänische Sprache lernen (lassen): darbey auch Ich an meiner Vorsorge nichts erwinden lassen, daß er sowohl vom Capell-Meister Eberling (?) als Hoff Musico Reinwalden uf der Violin informiret nebst andern Musicis hoffentlich darin prostanda praestiren dörrfte. Wan aber, Gnädigster Fürst und Herr, mit ersagtem meinem Sohn die Stimme mutiret, daß selbiger außem Discant in den Tenor gefallen, gleichwohl er von der vocal und instrumental-Music wie bisher seine profeßion gemacht, also darinnen noch ferner zu exerciren lusten dräget ... darum bäte er um die Stelle als Feldvorsänger (21. August 1705).

Fedeli schreibt eigenhändig dazu: *Der ist düchtig vor angefangen zu brauchen in die Cappella mit der Violino oder mit Violetta, und in ein Jahr oder zwey er werde im Tenor singen, wann die stimme werden sich so immer verbeßern, wie ich habe ihn schon pronirt.* R. F.³⁷

Diesem Gesuch fügt der tüchtige Schneidermeister gleich ein zweites bei, in welchem er um die Aufnahme des 5. Sohnes *an just des 3. Stelle* (d. i. Caspar Thomas, die beiden Brüder werden später als Jung sen. und jun. geführt) zur Hofkapelle

35 StAM 5. Hess. Geh. Rat Nr. 16806.

36 Exemplar der Fürstl. Stolbergischen Bibliothek Wernigerode, jetzt in der Inkunabel-Abtlg. der Deutschen Staatsbibliothek Berlin. Der Titel: Neu-vermehrt-verbessert- und hiebevornoch nie also eingerichtetes Gesang-Buch in welchem sowohl die Psalmen Davids / Nach Frantzösischer Melodey durch D. Ambrosium Lobwasser in Teutsche Reimen gebracht / Als auch viele schöne Mit einem mercklichen Zusatz abermal vermehrte Geistreiche Lieder und Gesänge / auch Hrn. Joachimi Neandri Bundes-Lieder und Danck-Psalme enthalten. Zu nützlichem Gebrauch der Kirchen / weniger nicht als Erbau- und Auffmunterung GOtt lobender Seelen Nebst beygefügtten Morgen- Abend-Communiions- und noch verschiedenen andern Gebäten / Wie auch etlichen Symbolis oder Glaubens-Bekänntnissen / herauß gegeben. Mit Hoch-Fürstl. Hessen-Cassel. gnädigsten Privilegio, Nicht Nachzudrucken CASSEL Druckt und verlegts Henrich Harms / Fürstl. H. Hoff-Buchdrucker 1716.

37 Rescr. Bd. IX.

a Violino Solo e Violoncello o Basso Continuo
Dedicate *(Violoncello o Basso Continuo)*

Land Gravid di Hussia Principe di Hersfeld Conte di
Catzeneubogen, Dietz, Ziegenhaim, Nita & Schaumburg &c &c

*Sudito Correquisissimo e Primo Violino di S. A. Seren.^{ma} Vincinato da infinite et
Insigne beneficenze, Rassegna con la più profonda Dvotione li Primi Sudori
del debole suo Studio, confidando nell'Esperimentata Benignità, sarà della me-
desima gratiosamente accolta per stimolo di meritare maggiori Gratie*

OPERA PRIMA *Demilleville, officier de carabiniers*

in falk spleen neque vixit extendit

A AMSTERDAM

Chez Roger & Michel Charles L^e (one)

Nº 400

(1722. Exemplar der Bibliothèque du Conservatoire royal Brüssel)

bittet³⁸. Hier handelt es sich um Niclas Jung, der 1710 eine Bestallung als 2. Bassist erhält (s. u.).

Den wertvollsten Gewinn für die Kapelle hatte der Landgraf indessen im Jahre 1708 mit der Anstellung des bedeutenden Violinisten Johann Adam Birckenstock erzielt³⁹. Birckenstock ist am 19. Februar 1687 in Alsfeld/Oberh. als Sohn eines Baumeisters geboren. Seine musikalische Ausbildung erhielt er zunächst bei dem Konzert- und Tanzmeister Jean Baptiste Volumier in Berlin, dem er „entscheidende Anregung und Einführung in die Welt französischer Verzierungstechnik verdankt“ (Redlich), dann bei Fiorelli in Bayreuth und Duval in Paris. Seine Werke (Violinsonaten) gehören in die Nähe Händels, Telemanns, aber auch Veracinis und Tartinis, und den Mittelsatz der 2. Violinsonate nennt ANDREAS MOSER (a. a. O. S. 304) „eines der edelsten und klangschönsten Geigenstücke jener Zeit“⁴⁰. 1708 (nicht 1709 wie bisher durchweg in der Literatur angegeben) kommt Birckenstock nach Kassel, und zwar muß er bereits zu Beginn des Jahres eingestellt worden sein, wie aus einem Rentkammerbescheid vom 16. Juni 1708 hervorgeht, wo Birckenstock zu seinem Gehalt von 50 rthlr. weitere 50 rthlr. erhält⁴¹. Die Bestallungsurkunde ist mit dem 1. Juli 1708 datiert und enthält neben den üblichen Bedingungen ein Gehalt von jährlich 60 fl. Geld zur Besoldung, 36 fl. Deputat, 20 fl. Kleidergeld, 4 Vtl. Korn, 1 Vtl. Hafer, 4 Vtl. Gerste, 8 Metzen Weizen, 4 Metzen Erbsen, 2 Metzen Salz, 4 Stck. Hämmel, 1/2 Zentnr. Karpfen. Die Geldbesoldung ist gemessen an den Gehältern der Italiener außerordentlich gering, die Hausbestallung an Viktualien entspricht den üblichen Zuwendungen⁴². 1709 muß er wohl bei Ablieferung von Kompositionen um Gehaltsaufbesserung zwecks weiterer Ausbildung gebeten haben, die ihm jedoch mit folgendem Bescheid abgelehnt wird:

*Supplicanten stehet in seinem unterthenigsten suchen Ihme wegen weiterer verehrung der composition noch einige Lehrgelder zu geben, nicht zu deferiren, sondern es hat sich derselbe darin bey der Ihm verordneten Besoldung selbst suchen ferner qualificirt zu machen; wornach er sich zu achten wissen wirdt. Cassell 29ten jan. 1709*⁴³.

Ob Serenissimus wohl schlechte Laune gehabt hat? Es handelt sich bei Birckenstocks Gesuch wohl um eine Bitte zur Finanzierung seiner Studienreise zu Duval

38 Rescr. Bd. IX.

39 J. W. v. WASIELEWSKI: Die Violine und ihre Meister⁷ (1927); A. SCHERING: Geschichte des Instrumental-Konzerts (1905); A. MOSER a. a. O.; H. J. MOSER: Gesch. d. dt. Musik II⁵ (1930); H. F. REDLICH: Artikel „Birckenstock“ → MGG 1 (1951).

40 Verzeichnis seiner Kompositionen bei REDLICH → MGG. Wie REDLICH richtig vermutet, handelt es sich bei den „12 Solos for a Violin“, London J. Walsh o. J. um einen Nachdruck der Amsterdamer Ausgabe. Die von REDLICH als verschollen angegebenen Six Sonatas for 2 Violins and Bass (London o. J.) befinden sich in der Bibliothèque du Conservatoire Royal in Brüssel. Eine Herausgabe seiner Werke in „Das Erbe deutscher Musik“ wird von der Verf. vorbereitet.

41 StAM 5. Hess. Geh. Rat Nr. 2588.

42 ebenda.

43 ebenda.

nach Paris, die er demnach von Kassel aus unternommen hat. Die Besoldung der deutschen Musiker bleibt zwar unter derjenigen der Ausländer; aber meist gibt der Fürst auch den Bitten seiner deutschen Bediensteten um Gehaltsaufbesserung statt, und auch Birckenstock erhält kurze Zeit später eine solche⁴⁴. Am 9. Mai 1710 heiratet er die Kammerdienerin der Prinzessin von Hessen Homburg, Sophia Elisabeth Schweinebraten⁴⁵. Am 4. Mai 1712 wird ihre Tochter Louisa getauft, die nachmalige Sängerin bei der Hofkapelle (s. u.), deren Patin die Prinzessin Louisa von Homburg ist. 1714 erhält er das herrschaftliche „Haus an der Fuldabrücke“ zur Wohnung⁴⁶. 5 Jahre später verliert er seine Frau (begr. 6. Nov. 1719, 30 Jahre alt) und hat spätestens 1721, anscheinend auswärts, wieder geheiratet. 1722 geht er auf eine mehrmonatige Konzertreise nach Amsterdam, wo im gleichen Jahr seine zwei Bücher Violinsonaten erscheinen, deren erstes er dem Landgrafen Carl, das zweite dessen Sohn, Prinz Maximilian⁴⁷, widmet. Von seiner Konzertreise nach Amsterdam weiß WASIELEWSKI (a. a. O. S. 237 nach WALTHERS und GERBERS Lexika) noch zu berichten, daß Birckenstock hier bei einem Preisspielen um die 1. Konzertmeisterstelle in Lissabon beim König von Portugal siegte, trotzdem aber, aus Treue zu seinem Herrn, nach Kassel zurückging, obwohl die Besoldung in Lissabon mit 1000 fl. ausgeschrieben war. 1725 wird er vom Landgrafen zum *Concertmeister* ernannt, ohne daß sich jedoch an seiner Besoldung etwas geändert hätte, um deren Auszahlung er in diesen Jahren trotz seines hervorragenden Könnens und seiner angesehenen Stellung bei Hof kämpfen muß, wie eine Eingabe vom Juli 1724 zeigt, in der er um seine rückständige Gage bittet, da er *durch allerhand Haußcreütz, Krankheiten und unfällen nicht nur in schulden gerathen sei, sondern dieselben auch vermöge Hoffgerichtsbeehl nothwendig bezahlen soll*. Er sei mit seiner Frau und vier Kindern in große Not geraten. Seiner Bitte wird dann auch sofort stattgegeben⁴⁸. Auch Birckenstock muß Schüler unterrichten und erhält dafür „Informationsgebühren“, die einmal die beachtliche Summe von 100 fl. ausmachen⁴⁹. Erst nach dem Tode des Landgrafen geht Birckenstock als Hofkapellmeister nach Eisenach und stirbt dort am 26. Februar 1733 als einer der angesehensten und bedeutendsten Geiger seiner Zeit.

Wir kehren zurück in das Jahr 1708: Aus diesem Jahr liegen noch zwei interessante Briefe vor, aus denen hervorgeht, daß Pantaleon Hebenstreit zunächst eine Anstellung am Kasseler Hof antreten wollte, dann aber nicht erschienen war. Da er fürchtete, deswegen regreßpflichtig gemacht zu werden, schickte er seinen neuen Herrn, Johann Wilhelm, Herzog zu Sachsen-Eisenach mit einem Schreiben

44 ebenda.

45 Rescr. Bd. XI.

46 Rescr. Bd. XIII.

47 Prinz Maximilian, der jüngste Sohn des Landgrafen, war ein passionierter Gitarrenspieler. Die Hofhaltungsrechnungen verzeichnen häufig Ausgaben für Instrumente, die von außerhalb für ihn bestellt wurden. Er verfügte in den dreißiger Jahren auch über eine eigene Hofkapelle.

48 Rescr. Bd. XVIII.

49 StAM Rechnungen II. Kassel 655 Jg. 1729.

vor und antwortet gleichzeitig selbst. Johann Wilhelm berichtet, daß von Kassel aus ein Expreßbote gekommen sei, um Hebenstreit an sein Versprechen zu binden. Er entschuldigt ihn sehr umständlich und sehr fadenscheinig, wiewohl beharrlich. Aus dem Brief geht ferner hervor, daß Landgraf Carl auch mit Volumier wegen einer Anstellung in Kassel verhandelt hatte⁵⁰. Hebenstreits Brief ist inhaltlich völlig gleichlautend. Diese Ereignisse fallen in die Zeit, in der Fedeli nochmals ganz kurz als Hofkapellmeister in den Berliner Akten auftaucht. Ob wohl Unstimmigkeiten zwischen dem Landgrafen und seinem Kapellmeister Fedeli bestanden haben? Hebenstreit berichtet, daß er in Kassel die *beyden stellen, als Directeur von der Instrumental-Music und Tantz-Meisters bey dero Hoffstatt* bekommen sollte. Vielleicht wollte der Landgraf auch Oper, Kirchen- und Hofmusik voneinander trennen und jede mit einem eigenen Leiter versehen. Jedenfalls ist aber daraus nichts geworden, Hebenstreit, der berühmte Geiger und Tanzmeister, Erfinder des ihm zu Ehren von Ludwig XIV. benannten Pantaleon (ein vergrößertes Hackbrett, eine Vorform unseres Hammerklaviers), der sich anscheinend sowohl nach Kassel als auch nach Eisenach fest verpflichtet hatte, zog es vor, in Eisenach zu bleiben, Volumier ging in diesem Jahr von Berlin nach Dresden, möglicherweise veranlaßte er, daß sein Mitschüler Birckenstock nunmehr nach Kassel kam. Weitere Aktenbelege sind leider über diese Angelegenheit nicht vorhanden. Fedeli blieb weiterhin Kapellmeister.

Eine Personalaufstellung anläßlich des Begräbnisses von Landgraf Carls Gemahlin Maria Amalia (gest. 16. Juni 1711) vermittelt uns nach längerer Zeit ein vollständiges namentliches Verzeichnis der Hofkapellmitglieder:

Hof Capellstaat 1711

Rugiero Fideli Capelmeister	Thomaso (Piana) Violiste
dessen Frau	Birckenstock Violiste
Paulina die Sängerin	Hummel Hauteboist
Momeletto der Castrat	Morandi Hauteboist
Giovanni der Castrat	Lichtensteiger Lautenist
Preuser Violist	Pabst Violista
Prescher Hofmusikus und Cantor	Hopf Copista
Möller Organist	Schilling Tenorist Sänger
Reinwald Violista	5 Capellknaben ⁵¹
Haumann Bassist	

Fedelis Frau hat wohl gelegentlich bei großen Feierlichkeiten mitgewirkt, eigentliches Mitglied der Hofkapelle scheint sie nie gewesen zu sein. *Paulina die Sängerin* (Pauline Kellner) ist ab 1. Oktober 1710 am Hof. Sie erhält 400 rthlr. und eine

50 StAM 5. Hess. Geh. Rat Nr. 2597. Diese Vorgänge in Ergänzung zum Artikel „Hebenstreit“ von A. BERNER → MGG 6 (1957) 3–6.

51 StAM Landgr. Personalien. Maria Amalia, Gemahlin des Landgr. Carl Tod und Begräbnis. Auch diese Mitteilung verdanke ich der Güte von Herrn Staatsarchivrat a. D. Dr. Ewald Gutbier, der alle meine Forschungen über hessische Musikgeschichte mit wertvollen Hinweisen gefördert und bereichert hat.

ansehnliche Hausbestallung⁵², dazu reichliche Geldgeschenke⁵³. In den Jahren 1711 und 1713 wird sie als einziges Mitglied der Kapelle nach den Pfarrern der Hofkirche geführt⁵⁴, demnach muß auch sie schon, als eine der ersten Sängerinnen überhaupt, in der Kirche gesungen haben. Als Paulina Kellner nach Kassel kam, hatte sie bereits ein bewegtes Leben hinter sich. Als Tochter einer Musikerfamilie sang sie mit ihrer Schwester Antoinette schon 1686 bei Opernaufführungen in Wolfenbüttel als eine der ersten deutschen Sängerinnen neben ihrem Vater Paul Kellner und ihrem Bruder Jonathan⁵⁵. Jedoch scheint sie einen leichten Lebenswandel geführt zu haben, denn ihr Versuch, 1691 bei der Hamburger Gänsemarkt-Oper aufzutreten, wird in einem Brief des Wolfenbütteler Hofbediensteten C. Frauendorff folgendermaßen kommentiert (19. Sept. 1691)⁵⁶ *es soll die hiewesene Paulina in Hamburgischen Opern zu singen Verlangen tragen besagter Herr Licentiat aber, als dem die Ursachen ihres Abschieds vom hiesigen Hofe etwas verdächtig vorkommen mag, soll Bedenken haben, sie zu emplyren, aus Beisorge, solches Höchstermelter Sr. Durchl. mißbehägl. sein möchte. Wünschet daher wohl ein wenig Nachricht zu erfahren, aus was Ursache und auf was Art diese Sängerin hiesigen Hoff und Land geräumt?* Trotzdem sang sie auch in Hamburg, wenngleich später, da noch MATTHESON (geb. 1681) ihr nachrühmt, daß sie *wundervoll extemporiren und mit der Kehle Fantasiren ohne einzige Worte könne*⁵⁷ und war gleichwohl in Braunschweig-Wolfenbüttel in den Jahren 1691/92 beschäftigt⁵⁸. 1708 ist sie in Stuttgart, wo sie 480, dann sogar 800 fl. bezog⁵⁹. Nach kurzen Zwischenaufenthalten am Weißenfelser Hof⁶⁰ treffen wir sie 1710 in Kassel an, wo sie 6 Jahre bleibt, am 31. Dezember 1716 verabschiedet wird⁶¹, um erneut nach Weißenfels zu gehen, wo sie eine „Zierde der dortigen Oper“ war⁶² und noch 1730 (also mit etwa 70 Jahren!) als *große Virtuosin und Sängerin* (J. G. WALTHER) wirkte.

Neu sind in dem Kapellverzeichnis des Jahres 1711 weiterhin die Namen der Oboisten Hummel und Morandi. Von letzterem liegen keine weiteren Nachrichten vor. Sicher war er nur, ebenso wie der Tenorist Schilling, der Hofmusik gelegentlich zugeordnet und stand sonst in militärischen Diensten. Seit einiger Zeit hatte Landgraf Carl nämlich auch eine ausgebildete Militärmusik, in der vornehmlich die

52 Rescr. Bd. XII.

53 StAM Rechnungen II Kassel 655 Jg. 1710.

54 Rescr. Bd. XII.

55 FR. CHRYSANDER: Geschichte der Braunschweig-Wolfenbüttelschen Kapelle und Oper vom 16. bis zum 18. Jh. → Jb. f. d. mus. Wissenschaft (1863).

56 ebenda.

57 J. MATTHESON: Das beschützte Orchestre (1717) 137.

58 FR. CHRYSANDER a. a. O.

59 J. SITTARD: Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Württembergischen Hofe (Stuttgart 1890–91).

60 A. WERNER a. a. O. nimmt an, sie sei in den sechs Jahren von 1710 bis 16 nur gastweise am hessischen Hofe gewesen, da sie aber regelmäßig in den Akten geführt wird, auch ihr Gehalt ziemlich hoch ist, kann man doch wohl annehmen, daß sie fest angestellt war.

61 Rescr. Bd. XIV.

62 PH. SPITTA: Joh. Seb. Bach I (1873) 561.

„Kleine Oboisten-Bande“, zu welcher 8 Kapell-Knaben abkommandiert waren (für deren Information Fedeli 1709 350 rthlr. erhält), eine große Rolle spielte⁶³. Johann Georg Hummel ist Mitglied der Hofkapelle. Er heiratet 1712 Anna Katharina Costritzin, die Tochter des Hofchirurgen und ist der Sohn des kgl. preussischen Hoftrompeters Joh. Wolfg. Hummel. 1717 wird er als *Cammer-Musicus* bezeichnet⁶⁴. 1726, 26. Mai ist bei einem von ihm und weiteren drei Musikern unterzeichneten Antrag auf Hausbestallung sein Name ausgestrichen. Wahrscheinlich war er inzwischen abgegangen. GERBERS Lexikon nennt ihn 1746 in Ansbach.

Auch der Violista Moritz Papst (Bapst) ist neu. Eine Bestallungsurkunde liegt für ihn nicht vor. Erstmals ist er am 27. Oktober 1710 mit einer Taufeintragung im Kirchenbuch nachweisbar. Am 24. November 1711 bittet er für seinen 11jährigen Sohn Henrich, der *neben Singen auch bereits guten anfang auf der Viol da gamba und flautte gemacht* hat, um eine Kapellknabenstelle⁶⁵. 1718 ist er Stadtmusikus. Ein *Copist bey der Music Christoph Philipp Hopfen* wurde 1702 eingestellt⁶⁶. Fedeli war ein solcher zugesagt worden. Damit hatte die Hofkapelle in diesen Jahren die stattliche Zahl von 15–17 Musikern und 5 Kapellknaben, von denen mindestens zwei schon immer als Instrumentalisten mitspielten. Hinzu kamen noch ein Orgel- und Instrumentenmacher für die Instandhaltung des reichhaltigen Instrumentariums.

Es sind dies die Jahre, in welchen auch die Opernaufführungen in Kassel häufiger wurden. Hierfür dienten das Reithaus neben dem Marstall und das Ballhaus in der Nähe der Colonnaden⁶⁷. Meist gastierten durchreisende deutsche oder französische Komödianten, so 1708 mecklenburgische, 1711 württembergische⁶⁸. Von drei fest angestellten französischen Hofschauspielern geben die Kasseler Akten erst 1719 und 1722 Nachricht⁶⁹. Aber auch viele durchreisende Musiker ließen sich hören und erhielten fürstliche Belohnungen. Von der Sängerin Laura (1697) und dem Kastraten Antonio Bolli (1710) wurde oben schon gesprochen, weiterhin verzeichnen die Kabinettsrechnungen mehrfach Musikanten aus Düsseldorf (1797), den *Hoffmusicus Biba*, ebenfalls aus Düsseldorf (1710), Johann Michael Böhm, *welcher vor Ihrer Durchl. auf der Flöte sich hören lassen* (1712)⁷⁰, einen *Musicus Michael*

63 Am 23. November 1711 wird bei einer Kapellknabenanstellung mitgeteilt, daß *drey Capellknaben, welche zu Hautboisten bey die Grenadier Garde zu pferdt bestellet werden*, abgehen (Rescr. Bd. XII).

64 Rescr. Bd. XII; Rechn. II Kassel 655 Jg. 1717. Daß der am 3. Februar 1703 als ältester Oboist in Ansbach genannte Joh. Friedrich Hummel sein Vater sei, wie SACHS (SIMG XI, 115) vermutet, trifft demnach nicht zu. Joh. Friedr. Hummel kommt später ebenfalls zur Kasseler Kapelle (s. u.).

65 Rescr. Bd. XII.

66 Rescr. Bd. VII.

67 vgl. P. HEIDELBACH: Kassel ²(1957).

68 StAM Rechnungen II Kassel 655 Jg. 1708, 1711.

69 Rescr. Bd. XVI und Bd. XVII. Leider fehlen uns alle Quellen und auch sonstige Nachrichten über Oper und Theater aus dieser Zeit, da das Aktenmaterial verbrannt ist.

70 J. G. WALTHER: *Musikalisches Lexikon* ... (1732), Neuausgabe in Faksimile (Kassel 1953): Böhm (Michaël) ein vortrefflicher Hautboist, und Landgräflicher Heßen-Darmstädtischer Cammer-Musicus, s. des Hrn. Capell-Meister Telemanns kleine Cammer-Music, als welche ihm nebst noch drey andern dedicirt worden ist.

von Wien (1712). Andere Musiker wissen wie die einheimischen, unter ihnen vor allem die Italiener, Carls Vorliebe für Medaillen und Gemmen zu schätzen und auszunutzen und übersenden ihm (wie Fedeli, Pieri, Albertini) seltene Stücke, für die der Landgraf hohe Summen zahlt⁷¹. Der bedeutendste Musikerbesuch während der Regierungszeit des Landgrafen Carl ist aber zweifellos derjenige Pietro Locatellis im Jahre 1728 gewesen⁷². Nur ein kleiner Rechnungsbeleg *Dem italienischen Musico Locatelli wegen gethaner Auffwartung 7. Xbr. 80 rthlr.* ist darüber vorhanden⁷³. Locatelli, der, wie 12 Jahre vor ihm Antonio Vivaldi, Hofkapellmeister des Mantuaner Statthalters Prinz Philipp von Hessen-Darmstadt war, mag von seinem Herrn eine Empfehlung an dessen Kasseler Vetter erhalten haben. Seine vielen Konzertreisen in diesen Jahren führten ihn kreuz und quer durch Europa⁷⁴.

Mit solch hervorragenden Kräften wie Ruggiero Fedeli, Johann Adam Birkenstock, den italienischen und französischen Sängern und Sängerinnen gehörte die Kapelle zwischen 1710 und 1730 zu den angesehensten in Deutschland. Sie behält grundsätzlich ihren Status mit 15–17 Mitgliedern bei. Tommaso Piana geht ca. 1714, Paulina Kellner 1716 ab, an ihre Stellen treten neben dem deutschen Johann Balthasar Prescher der französische (?) Architekt und Musiker Du Pere und die berühmte Maddalena de Salvai. Der Orgelmacher Wenderoth wird nach seinem Tode (begr. 13. März 1714) durch den Orgelbauer und Instrumentenmacher Johann Friedrich Stertzling aus Eisenach ersetzt⁷⁵. Von ihm weiß GERBER (a. a. O.) nach Adlung⁷⁶ zu berichten, daß er den Bau der Orgel in der Lutherischen Augustinerkirche mit 39 Stimmen angefangen habe, ohne ihn jedoch zu vollenden. Außerdem baute er 1706 die Orgel in der Stadtkirche unter Joh. Nic. Bachs Aufsicht zu Jena und 1709 zu Erfurt die Regler-Orgel mit 25 klingenden Stimmen. Auch der berühmte schlesische Lautenist Sylvius Leopold Weiß soll sich 1715 für kurze Zeit im Kasseler Dienst befunden haben⁷⁷. 1717 (27. Mai) wird der Sänger Laurentius Caspar Schütz mit 150 rthlr. Jahresgehalt angenommen⁷⁸. Er ist jener, den APELL (a. a. O.) einen „braven Bassisten“ nennt, während dessen großer Namensvetter aus dem Jahrhundert zuvor dem Lexikographen völlig unbekannt ist. 1718 (begr. 11. März) stirbt der Bassist Henrich Otto Haumann, an seine Stelle tritt Niclas Jung (s. o.). Aus dieser Zeit stammt wohl ein ebenfalls undatiertes Besoldungsver-

71 StAM Rechnungen II Kassel 655 Jg. 1673–1730.

72 Daß Johann Sebastian Bach erstmalig 1732 nach Kassel kam, also 2 Jahre nach dem Tode Landgraf Carls, und nicht 1714, hat Ewald Gutbier jüngst nachgewiesen: Ist Johann Sebastian Bach 1714 in Kassel gewesen? → Die Musikforschung 9 (1956) 62 bis 64.

73 StAM Rechnungen II Kassel 655 Jg. 1728.

74 A. MOSER a. a. O.; A. SCHERING a. a. O. und alle Musiklexika.

75 Rescr. Bd. XIII

76 J. ADLUNG: *Musica mechanica organoedi* (1768). Faks. Neudruck von CHR. MAHRENHOLZ (Kassel 1931).

77 GERBER a. a. O., auch APELL a. a. O.

78 Rescr. Bd. XV.

zeichnis von Birckenstock, Reinwaldt, Caspar Thomas Jung sen., Pabst, Haumann, Niclas Jung und Werner⁷⁹.

Neu ist hier der Name Werner. Über Justus Ephraim Werner gibt GERBERS Lexikon ausführlich Auskunft. Er gehörte ebenfalls zu den bedeutenden Violinisten seiner Zeit. In Kassel geboren, erhielt er Unterricht bei Birckenstock, Veracini, Locatelli, trat mit 14 Jahren in die Dienste eines vornehmen Herrn in Amsterdam, war 1713/14 Mitglied der Weißenfelder Hofkapelle, kam über Gera und Bayreuth 1718 (nicht 1716 wie GERBER sagt) nach Kassel. Hier ist er erstmalig mit einer Tauf- eintragung vom 20. August 1718 genannt, der weitere bis ins Jahr 1724 folgen (25. Aug.). Ein (undatiertes) ausführliches Besoldungsverzeichnis nennt für ihn etwa die gleichen Bezüge, die 1700 der *premier violist* Adelshöffer gehabt hat. Damit verfügte die Hofkapelle in diesen Jahren über drei vorzügliche Violinisten, Birckenstock, Reinwald und Werner. Vor dem 12. September 1725 ist Werner wieder abgegangen. Nach GERBER begab er sich auf Konzertreisen, die ihn nach Hamburg, Bremen, Berlin, sowie nach Holland führten, kam 1735 über Hannover abermals nach Kassel, von wo aus er Eisenach, Rudolstadt, Gotha, Weimar bereiste. Die Kapelle war also im Jahr 1718 etwa folgendermaßen besetzt:

Fedeli, Kapellmeister	
Mommoletto Albertini	} Kastraten
Giov. Michael Pieri	
Salvai, resp. Mercier, Sängerin	
Birckenstock	} Violinisten
Reinwald	
Werner	
Joh. Ernst Preiser	
(der allerdings bereits 80 Jahre alt ist, vielleicht kam Werner für ihn)	
Georg du Pere	
Caspar Thomas Jung	
Niclas Jung 2. Bassist und Cellist	
Hummel, Oboist	
Lichtensteiger, Lautenist	
Prescher, Vorsinger	
Möller, Organist	
5 Kapellknaben	

Hier wird die Umgruppierung des Orchesters auf Streicher besonders deutlich. Beachtenswert ist dabei auch, daß sich das Cello gegen die besonders bei Carl doch so beliebte Viola da Gamba durchzusetzen beginnt. In den Jahren 1719/20 sterben Caspar Jung, Christoph Lichtensteiger und Ernst Preiser, letzterer im Alter von 82 Jahren⁸⁰. Johann Prescher sichert sich kurz vor seinem Tode (Ende 1719)⁸¹ die

79 StAM 5. Hess. Geh. Rat Nr. 2588.

80 Kirchenbuch.

81 Rescr. Bd. XVI.

Hilfe und Nachfolge seines Sohnes Johann Balthasar, der diese Stelle ebenfalls bis zu seinem Tode (21. Sept. 1748) behält und sie an seinen Sohn Ernst Christian Prescher abgibt.

1721 wird nochmals ein Intendant, namens Roman mit einer erstaunlich hohen Hausbestallung eingestellt (die Geldsumme ist nicht angegeben), 1723 wird ihm noch ein Hauszins gewährt⁸². Es handelt sich um Johann Helmich Roman, der später Kapellmeister und Hofintendant des Königs von Schweden wurde (Friedrich, der älteste Sohn Landgraf Carls), 1724 in der deutschen Kirche in Stockholm eine feierliche Musik aufführte (Gerber-Lexikon) und heute als der „Vater der schwedischen Musik“ gilt. Die Intendantenstelle in Kassel scheint jeweils für solche Persönlichkeiten eingerichtet worden zu sein, für die Carl im Augenblick zwar keine direkte Verwendung hatte, die er aber doch gern an seinem Hofe halten wollte (cf. J. Fr. Abel).

Im Januar 1722 (begr. 30.) stirbt Ruggiero Fedeli⁸³, Birckenstock geht auf seine mehrmonatige Reise; aber die Kapelle erhält neue Nachwuchskräfte durch zwei Oboisten, die zugleich auch Flöte und Geige spielen, Johann Ernst Süß und Johannes Scherer mit dem üblichen jährlichen Anfangsgehalt von 150 rthlr. Süß ist ein Enkel Joh. Ernst Preisers, der am 22. Juli 1710 für ihn um eine Kapellknabenstelle bittet. Damals war er *ein Knab von 10. Jahren*, den Preiser selbst unterrichtet hatte *und soweit gebracht, daß er auf der Violin zu spielen ziemlich weit kommen ist*. Außerdem stehe er *z. Zt. mit unter der Bande von Ew. Hochfürstl. Durchl. 6. kleinen Hautbois* (mit 10 Jahren!)⁸⁴. GERBER weiß zudem über ihn noch zu berichten, daß der Landgraf ihn zur Ausbildung nach Italien schickte und er später öfters Konzertreisen unternahm. 1724 unterrichtet er einen jungen Knaben namens Meyll. Im selben Jahre heiratet er und bekommt 1726 die übliche Hausbestallung *gleich andern unseren Hofmusicanten*⁸⁵.

Johann Scherer ist wie Süß der *Hofmusic* zugewiesen, d. h., daß auch er wohl aus der Oboistenbande hervorgewachsen ist. Nach GERBER war er Oboist und Flötist und spielt 1768 die Bratsche in der Kapelle⁸⁶. 1740 ist er zusammen mit Joh. Ernst Süß mit einer Eintragung von 7. September in Joh. Philipp Kirnbergers, des bedeutenden Bachschülers, Stammbuch in Sondershausen zu finden⁸⁷. EITNER (Quellenlexikon) nennt einige Flötenkompositionen von ihm. Wie Süß erhält auch er 1726 die Hausbestallung.

3 Jahre nach Fedelis Tode, 1725 übernimmt der Deutsch-Italiener Fortunatus Chelleri (Kelleri)⁸⁸ die Leitung der Kapelle für fast 33 Jahre. In der dazwischen-

82 Rescr. Bd. XVI.

83 Kirchenbuch.

84 Rescr. Bd. XI.

85 Rescr. Bd. XX.

86 auch von Joh. Ernst Süß berichtet GERBER, daß er erst 1786 (also mit 86 Jahren!) pensioniert sei.

87 Vjschr. f. Musikwissenschaft 5 (1889) 366.

88 W. ECKERT: Fortunato Chelleri, sein Leben und Wirken, besonders an den ehemaligen Höfen zu Würzburg und Kassel, handschriftl. Diss. (Heidelberg 1922); DERS.: Artikel „Chelleri“ → MGG 2 (1952) 1161 ff.

liegenden Zeit oblag die Führung wohl Birckenstock, während die beiden Kastraten Albertini und Pieri die Oberaufsicht und Begutachtung der Kapellknaben übernommen hatten. Mit Chelleri steht wiederum ein bedeutender Opernkomponist der neapolitanischen Schule an der Spitze der Hofmusik. Um 1686 in Parma geboren, wurde er von seinem Oheim Fr. B. Bassani, Domkapellmeister zu Piacenza, ausgebildet. Seit 1707 (*Griselda*) schrieb er eine Anzahl Opern für die norditalienischen Bühnen, besonders für Venedig. Als nach fünfjährigem Kasseler Aufenthalt sein Brotherr, Landgraf Carl, starb, berief dessen Sohn Friedrich ihn als Kapellmeister nach Schweden, er konnte indessen hier das Klima nicht vertragen und ging wieder nach Kassel zurück, wo die Kapelle wieder neu aufgebaut wurde. 1734 verleiht ihm der schwedische König den Titel eines Hofrates (den er 1723 schon in Würzburg innegehabt hatte, wo er Kapellmeister des Bischofs Johann Philipp Franz gewesen war).

Ebenfalls 1725 (25. Juli) wird Wilhelm Justus Denoyer (Denoyé) als Musikus angenommen⁸⁹, schon seit März *wartet er bey der opera als Cammermusicus auff*. Vielleicht war er verwandt mit jenen 1696 genannten Oboisten Fr. und M. Desnoyers⁹⁰, von denen einer wohl der in Berlin zu den Vermählungsfeierlichkeiten des hessen-kasselschen Erbprinzen Friedrich engagierte Hof-Tanzmeister gleichen Namens gewesen sein mag. Auch begegnet im selben Jahr Johann Friedrich Hummel, der bereits 1703 als „ältester Hautbois“ bei der Ansbacher Kapelle gewesen war⁹¹. Von ihm erfahren wir, daß er 22 Jahre beim fürstl. Ansbachischen Hof, sodann ein Jahr beim Bischoff von Würzburg gedient hatte (cf. Chelleri!). Beide Herren seien gestorben und darum bäte er um eine Anstellung, die ihm mit der Bestallung von 200 rthlr. *eins vor alles zum CammerMusico* gewährt wird (5. Juli 1725)⁹². Weiterhin werden Adam Andreas anstelle des abgehenden Werner und der Lautenist Christian Wilhelm Heinsius angenommen (16. August 1725)⁹³. Vom 14. September 1726 liegt eine Supplik des Malers und Musikers Donino (s. o.) vor. Er solle *tätig seyn bey Opern und anderen starcken Musiquen*. Da Jung bei der Vokalmusik sein solle, sollte ein anderer Violoncellist verschrieben werden, der bisher immer extra bestellt worden sei. Viel besser könne er doch *bey Opernzeiten zu den Mahlereyen der Maschinen employirt werden*⁹⁴. Demzufolge wirkte die Hofmusik bei den Opernaufführungen während der Stagione verstärkt mit, während diese „Saisonmusiker“ in der übrigen Zeit anders beschäftigt wurden. Beachtenswert ist auch hier wieder die Mitteilung über den „Violoncellist“. Zu dieser Zeit hatte die Kapelle etwa folgende Mitglieder:

89 Rescr. Bd. XIX.

90 G. FISCHER a. a. O.

91 C. SACHS: Die Ansbacher Kapelle a. a. O.

92 Ob er mit dem Weißenfelser Kammermusikern gleichen Namens identisch ist (vgl. Werner a. a. O.)? Dieser war dort 1716 als Violist angestellt.

93 Rescr. Bd. XIX.

94 Rescr. Bd. XX.

Fortunatus Chelleri Kapellmeister
 Mommoletto Albertini } Kastraten
 Giovanni Pieri }
 Maria Claudia Oleati Sängerin
 Joh. Adam Birckenstock, Konzertmeister
 Adam Andreas Violinist (?)
 Georg du Pere (?) Violinist
 Joh. Ernst Süß } Oboist, Flötist, Violinist
 Joh. Scherer }
 Augustin Andreas Oboist
 Joh. Friedr. Hummel Oboist
 David Wahl mit sechs Söhnen
 Niclas Jung Baßist und Violoncellist
 Joh. Hennig Preiser
 Joh. Balthasar Prescher, Vorsinger
 Christ. Wilh. Heinsius, Lautenist
 Joseph Möser aushilfsweise
 Carl Möller, Organist
 Johann Pfeifer Musicus und Copist
 Donino, Musicus und Maler aushilfsweise
 5 Kapellknaben

d. s. 31 Mitglieder, die indessen insgesamt wohl nur bei der *starcken Musique* mitgewirkt haben werden, denn so voll besetzt war die Kapelle zu keiner Zeit gewesen. Joachim Reinwald war bereits am 10. August 1721 gestorben (s. o.). Neu eingestellt wird am 9. März 1726 der Musiker David Wahl aus Sachsen mit sechs Söhnen. Er erhält mitsamt seiner Familie 300 rthlr. an Geld, 30 rthlr. Hauszinz und 6 Vtl. Korn⁹⁵. Da die Kriegs- und Kabinettskasse jährl. dazu 116 2/3 rthlr. beitragen soll, ist anzunehmen, daß die Söhne wohl zur Militärmusik gehörten und wie Donino nur bei Opern und anderen größeren musikalischen Veranstaltungen mitwirkten. Wahl ist mit seinen Kindern bis 1730 nachweisbar. Zum Jahresbeginn 1729 verfaßte er eine Supplik in recht einfältigen Reimen, auf die ihm 1 Vtl. Korn jährlich mehr zugesagt wird⁹⁶. Johann Pfeifer diente seit 1725 als Kopist und Musiker, ein Jahr darauf reicht er ein Gesuch für eine Reise nach Italien ein, auf daß er sich *daselbst in der Composition und Clavir noch weiter perfectioniren darff*. Er erhält die erbetene rückständige Gage und ein Reisegeld von 100 rthlr. (6. Dez. 1726)⁹⁷. Augustin (Austin) Andreas wird seit 1723 als *Hoff-Hautboist* erwähnt (Kirchenbuch). Am 26. April 1725 erhält er eine Hausbestallung. Auch er half bei der Hofkapelle vielleicht nur aus und war sonst bei der Militärkapelle beschäftigt. Johann Henning Preiser, der Sohn des verstorbenen Joh. Ernst Preiser erhält 1726 noch eine Hausbestallung⁹⁸. Zusammen mit den gewaltigen

95 Rescr. Bd. XX.

96 Rescr. Bd. XXIII.

97 Rescr. Bd. XX.

98 Rescr. Bd. XX.

Bauplänen und -unternehmungen des Fürsten, müssen in diesem Jahre die Hofhaltungskosten unheimliche Summen verschlungen haben; daher ist es kein Wunder, wenn die Musiker mehrfach um ihre manchmal um zwei Jahre ausstehende Besoldung baten (Le Mercier, Birckenstock). Heinsius, der neue Lautenist, schreibt am 24. November 1726, daß er schon über 3/4 Jahr lang keinen Sold bekommen habe. Er habe schon alles zu Geld gemacht, selbst seinen besten Rock, und müsse mit seinem Vater bei Wasser und Brot hungrig zu Bett gehen⁹⁹. Was hätte wohl Liselotte von der Pfalz zu diesen Zuständen gesagt, die schon Jahre vorher den Landgrafen, der ihr Vetter 1. Grades war, zwar menschlich sehr lobte, aber seinen Hofstaat verschwenderisch nannte¹⁰⁰? Das mag in diesen Jahren auch zu den Erwägungen geführt haben, dem Landgrafen eine Abdankung nahezulegen; aber er ließ sich das Heft nicht aus der Hand nehmen, schloß Subsidien- und Allianzverträge mit Hannover und England (ADB), bezahlte seine Bediensteten und feierte 1727 sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum zusammen mit seinem 73. Geburtstag und der 200-Jahrfeier der Marburger Universität mit großem Aufwand.

Als Orgel- und Instrumentenmacher fungieren 1726 und 27 ein Dibelius und Wilhelm Döring (vermutl. ein Sohn des früheren Lauten- und Geigenmachers Christoph Döring). Jedoch bezieht der Fürst seine Instrumente weiterhin von außerhalb, so eine Viola d'amour 1727 von dem Instrumentenmacher Kreß in Darmstadt, der dafür 39 rthlr., 21 alb. 4 h erhält¹⁰¹. Neu eingestellt wird mit Rescr. vom 9. November 1728 Louisa Birckenstockin, die älteste Tochter des Konzertmeisters als *Cantatrice*. Sie habe schon mehrfach bei Hofe gesungen, zuletzt an des Fürsten Geburtstag (14. August) und bitte, anstelle der abgegangenen Mme Mercier angenommen zu werden. Die 16jährige Sängerin erhält 150 rthlr. jährlich als Gehalt und wird bei der *CammerMusic auf- und angenommen*¹⁰². Dazu werden als Sängerinnen am 10. März 1729 noch die *Cantatrice* Christina Maria Avolio (s. o.) und am 24. März Maria Magdalena Corsonsky (wohl eine Tochter des in den Bauakten öfters genannten Stein-Inspektors Korsunsky), diese mit 100 rthlr. jährl., eingestellt. Hinzu kommt am 23. August wiederum Mme Mercier, dafür wird aber Louisa Birckenstock zusammen mit der Frau des Fabrikanten Chollet (geb. Albertini, Schwester Mommolettos, s. o.) am 26. Mai 1729 entlassen¹⁰³. Luisa Birckenstock hatte sich sicherlich um eine andere Stellung beworben wie der Lautenist Heinsius, der ebenfalls abgeht. Desgleichen wird die Informationsgebühr für den von Birckenstock unterrichteten Musikanten Rudolf eingezogen¹⁰⁴. Als neuer Name erscheint Antonio Christophori (s. o.).

99 Rescr. Bd. XX.

100 Die Briefe der Liselotte von der Pfalz (Ebenhausen b. Mchn. 1951).

101 StAM Rechnungen II Kassel 655 Jg. 1727. Ob damit wohl der 1. Konzertmeister am Darmstädter Hof, Jacob Kreß (cf. EITNER Quellenlexikon) gemeint ist?

102 Rescr. Bd. XXII.

103 Rescr. Bd. XXIII.

Noch einmal, beim Tode des Landgrafen, kurz vor ihrer Auflösung, wird uns eine namentliche Aufstellung der Kapelle überliefert¹⁰⁵:

<i>Capellmeister</i>	Fortunato Kelleri
<i>Cammermusicus</i>	Momoletto Albertini
	Giovanni Michael Pieri
<i>Concertmeister</i>	Birckenstock
<i>Hoforganist</i>	Carl Möller
<i>Musicus</i>	Süß
	Scherer
	Möser
	Adam Andreas
	Anthonio Christoffori
	Augustin Andreas
	Preiser
	Pabst
<i>Hof Orgel u. Instrumentenmacher</i>	
	Stertzling
	Döring
<i>Continuatio Capell Staats (Kapellknaben)</i>	
	Haumann
	Hundshagen
	Schmeltz
	Braun major
	Hupfeld
	Braun minor
<i>Hof Calcant</i>	Philipp Löbes
	Steindecker Hofpaucker
	Schreiber
	Dietrich
	Follenius
	Berlich
	Braun
	Hoftrumpeter

Nicht genannt sind die Sängerinnen Avolio, Mercier und Korsunsky, sowie Joh. Friedr. Hummel, Niclas Jung (die vorher abgegangen sein mögen), ferner der Musiker Wahl mit seinen sechs Söhnen. Pabst ist entweder der Stadtmusikus Pabst, der hier aushilfsweise mitwirkte oder dessen Sohn Henning, der 1711 elfjährig als Kapellknabe aufgenommen wurde (s. o.). Michael Joseph Möser ist seit 1714 bei Hofe nachweisbar (Kirchenbuch). Er war zunächst Waldhornist bei der Militärmusik und wird ab 1730 als Hofmusikus geführt. Von den 6 Kapellknaben interessiert hier am meisten Bernhard Hupfeld, der am 24. Februar 1717 zu Kassel als Sohn des Lakaian (später Pedellen) Johannes Hupfeld geboren wird (getauft 2. März) und wie vorher seine Brüder am 10. Januar 1729 als Kapellknabe zur Hofmusik kommt.

104 Rescr. Bd. XXIII.

105 StAM Landgräfl. Personalia. Landgraf Carl. Tod und Begräbnis. Frdl. Mitteilung von Herrn Dr. Gutbier.

1732 wird er konfirmiert. Sein Vater stirbt 1725. Bernhard Hupfeld erhielt später bei Johann Agrell¹⁰⁶ Violinunterricht, ging dann als Begleiter des Grafen Horn auf Studienreise nach Österreich, Ungarn und Italien, bildete sich 1750 bei Ferrari, Tranquillini und Barba in Italien weiter, hatte schon zuvor und kurz danach verschiedene Stellungen als Kapellmeister, Konzertmeister usw. beim Grafen Sayn-Wittgenstein-Berleburg und dem Grafen zu Waldeck in Arolsen inne und kam dann als Universitätsmusikus nach Marburg, wo er 1796 starb. Hupfeld wurde von seinen Zeitgenossen als bedeutender Geiger geschätzt und hat zahlreiche, z. T. recht reizvolle Kompositionen im Mannheimer Stil hinterlassen¹⁰⁷.

Da des Landgrafen Sohn Friedrich seit 1720 König von Schweden war und in Stockholm oder Lund residierte, wurde die Hofkapelle nach dem Tode Landgraf Carls zunächst aufgelöst. Birckenstock geht nach Eisenach, was aus den anderen Musikern wird, ist nicht gewiß. Jedenfalls wird sogar Kelleri *gleich anderen* zunächst entlassen, bekommt aber noch eine Halbjahrsbesoldung (11./22. August 1730)¹⁰⁸. Am 22. Oktober 1731 bittet er nochmals um Anstellung und erhält *bis zu anderweiter employ* jährl. 300 rthlr.¹⁰⁹. Zeitweilig muß er in Schweden gewesen sein (s. o.). Erst am 22. August 1732 erhält er als *Director über Unser HoffMusic in Kaßel* 800 rthlr. jährlich (s. o.). Da Landgraf Wilhelm (der Bruder Friedrichs, nachmaliger regierender Landgraf Wilhelm VIII.) in Hessen-Kassel die Statthalterschaft für seinen Bruder übernahm, wird er wohl die Neuorganisation der Hofkapelle veranlaßt haben, deren Direktion Kelleri 1732 wieder oblag. Auch Prinz Maximilian, der jüngste Bruder, verfügte über eine große Hofkapelle¹¹⁰, die aber noch in den vierziger Jahren wieder aufgelöst worden zu sein scheint. Die meisten Kasseler Musiker werden wohl in diese beiden neugegründeten Institutionen übernommen worden sein, wiewohl sie solche Glanzzeiten wie unter Landgraf Carl vorerst nicht wieder erlebten.

106 Agrell ist 1734 bei der Kapelle des Prinzen Maximilian, 1737 und 1742 bei der landgr. Hofkapelle in Kassel nachweisbar. Eine frühere Anstellung in Kassel ist, entgegen allen bisherigen lexikographischen und literarischen Mitteilungen, nicht bekannt und nicht nachweisbar.

107 H. ENGEL: Die Musikpflege an der Marburger Philipps-Universität seit ihrer Gründung 1527 (Marburg 1957). CHR. ENGELBRECHT: Artikel Bernhard Hupfeld → MGG Bd. 6.

108 Rescr. Bd. XIII.

109 Rescr. Bd. XXIV.

110 s. Anm. 47 und 106.